

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsberger,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 302.

Donnerstag den 25. Dezember.

1902.

**Der Weihnachts-
feiertage wegen erscheint
die nächste Nr. unseres
Blattes**

**Sonntag d. 28. Dezbr.
Die Expedition.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1903 beginnt ein
neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten
namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre
Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in
der regelmäßigen Zusendung des Blattes
keine Unterbrechung eintritt und neu eintreten-
den Momenten die ersten Nummern des
Quartals pünktlich zugefandt werden können.

Der billige Abonnementspreis und die Reich-
haltigkeit des Inhalts, der durch die wöchent-
lichen Beigaben „Illustrirtes Sonntagsblatt“
und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“,
sowie das alle vierzehn Tage erscheinende
Beiblatt „Mode und Heim“ nach verschiedenen
Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben
dem „Correspondent“ im Laufe der verfloßenen
Jahre einen über Erwartung großen Leserkreis
zugeführt und wir dürfen hoffen, daß sich
dieselbe bei unserem Bemühen, den steigenden
Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu
werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnements-
preis beträgt bei der Post 1 Mark 50 Pf.
(excl. Bestellgeld), bei unseren Colporteurs
1 Mark 20 Pf. und in unseren Abholstellen
1 Mark.

Inserate finden im „Merseburger Corre-
spondent“ die zweifelhafte Verbreitung;
auch gewähren wir bei größeren Aufträgen
und mindestens dreimaliger Wiederholung
16 2/3 Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und
desselben Inserats 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll

**Die Expedition und Redaktion
d. „Merseburger Correspondenten“.**

Weihnachten 1902.

Glockenklang von den Thürmen, volltönend in der
Winternacht, hell aufstrahlende Lichter an immer-
grünen Tannenbäumen, frohe Menschenhaaren, Jung
und Alt sich drängend um den festlich geschmückten
Gabentisch — Weihnacht, das liebliche hohe Fest,
es ist wieder eingezogen in das deutsche Heim, in
die deutsche Familie. Überall auf dem weiten
Erdboden gilt ja das Weihnachtsfest als das heilig-
ste Gedenktage, überall wird es gefeiert, überall,
wo Christen wohnen, wird seine Bedeutung anerkannt,
aber nirgendwo ist es so fest das Fest der Familie
und der erhabenen Nächsten- und Menschenliebe
geworden, wie in deutschen Ländern. Wohl gelten auch

in andern Ländern die Tage der Weihnachtszeit dem
Wohlbefinden, der Linderung von Schmerzen, von Noth
und Elend, wohl werden auch anderweitig die Kinder
und Ermüdeten bekehrt, aber nur in der Heimath der
dunkelgrünen Tannen ersticht Weihnachten im poetisch
verklärten Glanze als das Jubelfest der Großen und
Kleinen. Wälder harrten sie, die Kleinen und Kleinsten,
des Augenblickes, da sich nach wochenlangen Warten
und nach der unruhlichen Pein der letzten Stunden
das Land der Herrlichkeiten erschließen werde den
taunenden Wäldern und gebendel stehen sie im Ange-
sicht der schönen Dinge, welche ihnen die Liebe be-
scheert. Und mit den Kindern wieder zu Kindern
werden auch die Großen und auch sie wieder jung
und gehoben der Tage, da ihnen auch der von
mütterlicher Hand aufgebauter Christbaum entgegen
leuchtet. Des Alltagslebens nimmer rastender Lärm,
sein Gellen, Drängen und Jagen, sie ruhen wenigstens
einmal im Jahre und selbst die meisten Ruhelosen,
die der Kampf und Dasein hinausstreift auf den
Markt des Lebens, sie finden sich zum heiligen Christ-
fest im Schooß der Familie und auch auf sie fällt
des Lichterbaumes Strahlenglanz, ihre Herzen er-
wärmend und tröstend.

Wie sehr Weihnachten ein deutsches Fest, wie tief
es wurzelt im deutschen Charakter, deutscher Art und
Sitte, das kann man an jenen sehen, die fern von
der Heimath, doch wenn irgend möglich, auch in der
fremden Weihnacht nach deutschem Brauch und
deutscher Sitte zu feiern suchen. Sie sind es, die
die deutsche Feier, den deutschen Tannenbaum in
seiner Kerzenpracht in ferne Gegenden, weit übers
Meer hinaus verpflanzt haben, daß mehr und mehr
die deutsche Art, das Fest zu feiern, überall Eingang
findet.

Das Fest der allerbarmerden, nimmervergeßenden
Gottesliebe, es ist auch das Fest der werthvollen
Nächstenliebe. Das ist auch des Weihnachts ewige
Lehre, daß wir an dem Tage der Freude und des
Friedens nicht unserer Leidenden und bedürftigen Mit-
menschen vergessen sollen, auf daß auch ihnen wenigstens
für eine kurze Zeit Freude und Frieden werde. Und
wer sich dieser Pflicht voll und ganz am Weihnachts-
feste bewußt wird, der wird erst volle Befriedigung
und laute Freude finden am Feste, denn wird der
Lichterbaum desto besser strahlen und er wird in den
Weihnachtstagen finden das, was auch wir unsern
Lesern wünschen:

Verzögerte Feiertage!

Der Konflikt mit Venezuela.

Die Frage des Schiedsgerichts ist en-
gültig noch nicht erledigt. Nach einer Mittheilung
der „Times“ vom Montag ist es noch unbekannt, ob
Präsident Roosevelt einwilligen werde, als Schieds-
richter zu fungiren; von verschiedenen Seiten werde
ein beträchtlicher Druck auf ihn ausgeübt, um ihn zu
bewegen, das Amt abzulehnen; allgemein sei man
besorgt, daß die Annahme ernste Verlegenheiten herauf-
beschwören könne. Es verlautet, daß der Vorschlag,
Roosevelt das Schiedsrichteram anzubieten, sei von
Kaiser Wilhelm persönlich ausgegangen.

In der Frage des Schiedspruches des
Präsidenten Roosevelt hat Italien nach der
offiziösen „Agenzia Stefani“ dem Vorschlag der
Vereinigten Staaten in Rom eine mit der Antwort
Deutschlands und Englands gleichlautende Note über-
geben.

Zur Handhabung der Blokade meldet
„Reuters Bureau“ aus Caracas vom Montag:
Unter den fremden Importeuren in Caracas und La
Guayra erstand große Erregung in Folge eines
Beschlusses des Kapitäns des italienischen Kriegsschiffes
„Giovanni Dufan“, welcher dem amerikanischen
Dampfer „Caracas“ die Einfahrt in La Guayra
unterlagte, da der Dampfer erst am 15. Dezember
von New York abgegangen sei. Dieser Beschl. steht
mit dem Beschl. des englischen Kriegsschiffes „Tribune“
in Widerspruch, welcher den englischen Consul davon

in Kenntniß gesetzt hatte, daß die „Caracas“ einlaufen
dürfe. Da sich die Blokade als nachtheilig für den
amerikanischen Handel erweist, haben 15 Importeure
ihre Aufträge für die Vereinigten Staaten eingestellt.
Man glaubt, daß der Vorrath von Lebensmitteln
in Caracas nicht für mehr als 14 Tage ausreichen
werde. Auf Ersuchen des Kapitäns des amerikanischen
Kanonenbootes „Marletta“ und der amerikanischen
Gesandtschaft erhielt später der Dampfer „Caracas“
die Erlaubniß, Dienstag in den Hafen von La
Guayra einzulaufen.

Ueber Vorkaasmaßnahmen englischer und
italienischer Kriegsschiffe wird aus La Guayra ge-
meldet: Die Kriegsschiffe „Tribune“ und „Giovanni
Dufan“ haben die Schooner „Castor“ und „Maria
Luisa“ und die Schaluppen „Carnes“, „Jofista“
und „Cornelia“, welche Stückgut geladen hatten,
aufgebracht.

Die für das beschlagnahmte venezola-
nische Kriegsschiff „Restaurador“ be-
stimmte deutsche Besatzung hat an Bord des
Dampfers „Sibiria“ am Dienstag Mittag in Ham-
burg die Rückreise angetreten.

Der englische Vizeadmiral Douglas wird
an Bord des Flaggschiffes „Miradne“ in Port of
Spain bleiben, von wo aus zur Zeit die Opera-
tionen geleitet werden.

Castro ist schwer erkrankt, wie es heißt an einer
geheimnißvollen Krankheit, es besteht der Verdacht
einer Vergiftung. — Nach einer späteren Mittheilung
soll Castro sich außerst wohl befinden.

Das einzige von den venezolanischen
Kriegsschiffen noch übrig gebliebene Fahrzeug
„Miranda“ liegt nach einer „Kassan“-Mittheilung
bei Maracaibo. Das deutsche Kanonenboot „Panther“
sperrt den Hafen. Des in Beschlag genommene
„Restaurador“ wird unter deutscher Flagge und Be-
satzung als Dampfschiff benutzt. Die Engländer
unterhalten mit den Deutschen ein ungemein kamerad-
schaftliches Einvernehmen, zerstritten auch ein auf
der Westküste liegendes venezolanisches Kriegsschiff
durch Artillerie.

Der Führer der Aufständischen General
Matos hat nach einer Meldung aus Port of Spain
die Stadt Ciudad Bolivar, das Handelszentrum von
Venezuela, eingenommen und dort sein Haupt-
quartier aufgeschlagen. — General Ferrera, der
Vertreter der Aufständischen in Ciudad Bolivar, hat
einer „Neuer“-Meldung zufolge seit der Aufhebung
der von der venezolanischen Regierung ausgeübten
Blokade des Orinoko 350 000 Dollars Zollgebehr er-
hoben. Er hat von Kaufleuten entlehnt 75 000
Dollars zurückgezahlt und eine große Lieferung von
Waffen und Munition in Port of Spain in Auftrag
gegeben.

Präsident Castro beschuldigt neuerdings
wieder die fremden Mächte, daß sie die Sache
der Aufständischen unterstützen. Es wird von
Caracas aus die Nachricht verbreitet, daß die Behörden
von Venezuela Briefe beschlagnahmt hätten, aus denen
hervorgehe, daß die Verbündeten mit den Aufständern
in Verbindung getreten sind. Kundschafter der
Regierung berichten, daß seit der Wegnahme der
venezolanischen Flotte von Willemstad aus offen
Waffen und Schießbedarf für Plätze an der venezola-
nischen Küste verschifft wurden. Mit Wissen der
Behörden seien von Port of Spain auf der englischen
Insel Trinidad Dampfer mit Waffen und Schieß-
bedarf für die Revolutionäre abgefahren.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichisch-
ungarische Auslösch soll nach der „Post“, Jg.“
bereits fertig sein. Nur wolle sich Minister v. Selli
die Vertheidigung dieser Maßnahme für seine Amts-
periode aufbewahren, um diese zu einem historischen
Ereigniß zu gestalten. Im Widerspruch hiermit wird
der „Allg. Ztg.“ aus Budapest gemeldet: Selli hat
sich über die Ergebnisse der künftigen Wiener Be-

sprechungen in privaten Kreisen ziemlich unzufrieden gänstert. Keine der beiden Regierungen ist auch nur um Haarsbreite von ihrem bisherigen Standpunkt abgewichen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungen beziehen sich auf eine Gruppe staatsfinanzieller Fragen. In der Frage der San des Verträge ist am Sonntag in Wien vereinbart worden, am 31. Dezember nur den mit Italien zu fühligen, hinsichtlich der übrigen aber eine abwartende Haltung zu beobachten.

Frankreich. In Frankreich hat der frühere Minister des Äußeren Hanotaux, der die ihm angebotene Senatskandidatur des Departements Nièvre angenommen hat, an die Wähler einen Aufruf gerichtet, in welchem er sich als Kandidaten der Verbesserung bezeichnet. In Betreff der inneren Politik stellt Hanotaux ein Programm auf, durch welches er sowohl die Radikalen wie auch die gemäßigten Republikaner zufriedenzustellen sucht. Bezüglich der äußeren Politik sagt er, Frankreich könne inmitten von mächtigen, arbeitsamen und fähigen Nationen seinen Stand nur dann behaupten, wenn es unaufhörlich wachsam und thätig sei; es brauche deshalb, eine ausdauernde Aufmerksamkeit auf die in den verschiedenen Zeitabschnitten zu neigende, ohne jedoch deshalb irgend eines seiner Rechte gefährden zu lassen. In volkswirtschaftlicher Beziehung trete Frankreich wie übrigens ganz Europa in einen kritischen Zeitabschnitt. Wähler und Gewählte müßten daher über die Verteidigung der nationalen Arbeit auf der Basis von Compensationsverträgen und Gegenseitigkeitsverträgen wachen. — Der französische Vizeadmiral Gervais ist, weil er die Altersgrenze erreicht hat, in die zweite Abtheilung der Altersabschieds der Marine versetzt der Marine verlegt worden. Der Viceadmiral Fourrier ist als Nachfolger Gervais' zum Oberbefehlshaber der Marine ausserlesen.

Russland. Der russische Minister des Auswärtigen Graf Lambach ist am Dienstag in Pest eingetroffen und wird am Mittwoch die Reise nach Sofia fortsetzen.

Italien. Der italienische Senat genehmigte am Montag ohne Debatte das italienisch-deutsche Abkommen zum Schutze des gewerblichen Eigentums und vertagte sich abdam auf unbestimmte Zeit.

Türkei. Die Porte legt nach offizieller Mitteilung aus Konstantinopel ihre Bemühungen über die albanesischen Führer größere Autorität zu erlangen, energisch fort. Kürzlich wurde ein Albanensischer nach Monastir, ein zweiter nach Konstantinopel und ein dritter nach Kleinafien geschickt. Mehrere Entfernungen unbotmäßiger Elemente aus Albanien und ähnliche Maßnahmen sind dem Vernehmen nach in Vorbereitung. Die Volkspartei erzielte von der Porte Abschrift einer Depesche, welche am Sonnabend an die Wähler der europäischen Partei versandt wurde und in der die Wähler persönlich dafür haftbar gemacht werden, daß alle Unruhestifter binnen 20 Tagen verhaftet werden. Die Wähler werden weiter ermächtigt zur Aufrechterhaltung der Ordnung außer den Gewerksamen auch Truppen zu verwenden. Angesichts der allerdings bereits in der Abnahme begriffenen, aber doch immer noch fortdauernden Auswanderung der algerischen Bevölkerung des Sandchaks Terres nach Bulgarien und die Minderzahl auf Befehlwerden über Auswanderungen der Militär- und Zivilbehörden hat die Porte an die Vorkämpfer eine Mitteilung geschickt, in der sie ausführt, daß die Auswanderer nach Bulgarien dem makedonischen Comité angehören, und diejenigen, welche Beschwerden über Auswanderungen türkischer Behörden erhoben hätten, vom makedonischen Comité dazu gedrängt seien. Sie habe eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Griechenland. Der König von Griechenland eröffnete am Montag die Session des Parlaments mit einer Thronrede, in welcher er auf die Notwendigkeit bedeutender Ersparnisse hinweist.

China. Aus China erzählt der „Daily Telegraph“, daß dem König Leopold von Belgien in einem Handschreiben des Kaisers von China Conzessionen in der Nähe von Kiautschou gewährt worden seien. Ueber die Conzessionen in der Nähe von Kiautschou enthält der deutsch-chinesische Vertrag, durch den Kiautschou auf 99 Jahre an Deutschland verpachtet worden ist, ganz genaue Angaben.

Wittelamerika. Auf Haiti wurde am Sonntag der von seinen Truppen zum Präsidenten ausgerufen General Alexis Nord auch von den Kammern zum Präsidenten gewählt. — Das Ministerium in Haiti ist am Dienstag neu konstituiert worden.

Deutschland.

Berlin, 24. Dez. Das Kaiserpaar unternahm am Montag Vormittag einen Spaziergang im Park von Sanssouci. Dienstag Morgen hörte Seine Majestät die Vorträge des Chef des Militär-Cabinetts, Generalleutnants Grafen von Hülsen-

Gäfelers, des Chefs des Admiralsstabes, Vize-Admirals Büchel, und des Chefs des Marine-Cabinetts, Vize-Admirals Freiherrn von Senden-Bibran. Um 12 Uhr empfing Se. Maj. in Gegenwart des Staatssecretärs Freiherrn v. Nitzsch den neuernannten österreichischen Gesandten Francesco Antonio Bino und darauf die mit dem Postdamester „Mollat“ von der Amerika-Linie nach West-Indien reisenden Herren Polizeipräsident Graf Benhoff, Legationssecretär v. Verdy du Vernols vom Auswärtigen Amt, Hauptmann v. Berg vom 2. Garde-Regiment z. F., Hauptmann v. Bardeleben vom Jäger-Regiment Nr. 80, Rittmeister v. d. Knefbeck vom Husaren-Regiment v. Flieten und Hauptmann v. Hahnle (Albert) vom Großen Generalstab.

— Das Staatsministerium hat unter dem Vorsitz des Grafen Bülow am Dienstag eine Sitzung abgehalten.

— Das Ergebnis der Reichstagswahl in Regens-Goldberg-Haynan, in der der freisinnige Candidat, Justizrat Pohl, mit 11091 gegen 6400 sozialdemokratische Stimmen gewählt worden ist, läßt eine, schon bei der Wahl am 11. Dezember beobachtete auffällige Erscheinung, die geringe Wahlbeteiligung, noch schärfer hervortreten. Im Ganzen haben bei der Stichwahl von 31230 Wahlberechtigten nur 17491 ihr Wahlrecht ausgeübt. Bei der Wahl am 11. Dezember hatten 20383 abgestimmt, es sind also bei der Stichwahl noch 2892 Stimmen weniger als bei der Hauptwahl am 11. Dezember abgegeben worden. Die Sozialdemokraten haben sogar einen absoluten Rückgang gegenüber der Wahl vom 11. Dezember um 83 Stimmen zu verzeichnen; die Zunahme der freisinnigen Stimmen in der Stichwahl um nur 3515 Stimmen zeigt, daß die Konservativen, für die in der Hauptwahl 6290 Stimmen abgegeben worden sind, nur zum Teil für den freisinnigen Candidaten stimmten. Der Bund der Landwirthe hatte Stimmenabhaltung proklamirt.

— (Gewährung von Reichstagsdiäten.) Der „Local-Anzeiger“ meldet, der Bundesrat werde noch im Laufe dieses Winters dem im Reichstags beschlossenen Gesetzentwurf auf Gewährung von Anwesenheitsgeldebern näher treten und voraussichtlich mit großer Mehrheit zustimmen. Jedoch sollen Anwesenheitsgeldeber erst mit Beginn der nächsten Legislaturperiode gezahlt werden. — Die Volkspartei hieß sich wohl, allein es fehlt uns auch hier noch immer der Glaube daran, daß die Regierung etwas thun wird, was gerade für sie von ihrem Standpunkte aus als klug angesehen werden müßte.

Die „Berl. Neuezt. Nachr.“ glauben zwar, daß die Diäten schließlich bewilligt werden, meinen aber, es sei doch auch bei dem Zolltarif ohne Diäten gegangen. — Freilich, aber fragt mich nur nicht, wie. Doch nur durch einen gewaltsamen Bruch der Geschlechterordnung und eine summarische Geschäftsabhandlung, die, wenn sie sich wiederholt, den Parlamentarismus vernichtet. Eine Gewährung von Diäten wird es gar nicht mehr möglich sein, eine Reichstagsession auf ein einziges Kalenderjahr zu beschränken. Größere Gesetze schleppen sich dann, wenn sie überhaupt zustande kommen, 2 bis 3 Jahre durch den Reichstag. Die Einladung des Kaisers an die Arbeiter, Vertreter aus ihrer Mitte in den Reichstag zu senden, würde vollständig illusorisch sein, wenn nicht allgemein die Diätengewährung den Arbeitern die Unterhaltskosten in Berlin von vornherein zugesichert. Wenn irgendwo, so ist jetzt der Zeit gegeben, Diäten oder Anwesenheitsgeldeber durch Zustimmung zu dem Reichstagsbeschlusse einzuführen. Wenn die Einführung jetzt erfolgt für die Zeit von der nächsten Wahlperiode an, so kann niemand behaupten, die Abgeordneten hätten selbst Diäten bewilligt. Gerade jetzt, wo überall schon die Auffstellung der Reichstagskandidaten erfolgt, ist die alsbaldige Beschlußfassung des Bundesrats dringend erforderlich. Die „Post“ möchte die Gewährung von Diäten mit allerlei Verknüpfungen des Reichswahlrechts verknüpfen, wie Einführung des Erfordernisses eines längeren Aufenthaltes zur Ausübung des Wahlrechts, Heraussetzung des Alters für das aktive Wahlrecht u. dergl. Aber Reichskanzler Graf Bülow würde es selbst für unabhängig erachten, wenn Diäten als Kaufpreis für eine Beschleunigung des Wahlrechts gezahlt würden. Davon kann also gar keine Rede sein. Am Montag Abend schreibt die „Post“, die innere Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß in der Diätenfrage in nächster Zeit etwas geschieht.

— Auf die Bauernfreundlichkeit der Konservativen und des Bundes der Landwirthe wirft ein charakteristisches Licht ein Beschluß des Kösliner Kreisrates, über den die „Kösl. Zig.“ folgendes berichtet: „Die Chauvee von hier über einige Bauernhöfe Dörsentien, Kippen, Wiesuhr nach Manow wurde in der gestrigen Kreisrats-Sitzung von den Großgrundbesitzern abgelehnt, denn ohne deren Stimmen war die Zweidrittel-Majorität nicht zu erzielen. Dies war gleichsam die Revanche

dafür, daß die säblichen und die Abgeordneten der bäuerlichen Besizer für die geplanten Kleinbahnen, welche fast ausschließlich nur die großen Güter verkehren sollten, nicht zu haben waren, weshalb der Landrath diese Vorlage zurückzog. Beispielsweise sollte das in nächster Nähe der geplanten inneren Strecke besiegene größte Bauerndorf des Kreises, Schwefin, seinen Anschluß an die 50 Kilometer lange Bahn haben.“ Und das nennen die Herren Agrarier dann „Anrennungsgemeinschaft zwischen Groß- und Kleingrundbesitz“.

— (Die Sozialdemokratie) escomptirt bereits in ihrer Agitation die Wahlerfolge des nächsten Jahres. Sie hat eine Broschüre „Das Rote Jahr“ herausgegeben, die ausschließlich der Propaganda für die nächstjährigen Reichstagswahlen, die Landtagswahlen in Preußen und die Gemeindevahlen gewidmet ist. Eine Ausnahme von dem in allgemeinen nicht gerade bedeutungsvollen Inhalt macht eine Studie v. Wolmar über die Erfolge der Sozialdemokraten bei den Landtagswahlen. Wolmar erhebt den wesentlichen politischen Vorbehalt der Befürwortung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen in Baden, Bayern und Hessen darin, daß die Sozialdemokratie zwar nicht durch ihre absolute Zahl, wohl aber durch gefälschte Anwendung der gegebenen politischen Machtverhältnisse sowie durch ein ebenso thatkräftiges als sachkundiges Vorgehen, das ihr vielfach die Führung in wichtigen Culturfragen sicherte, einen unmittelbaren Einfluß auf die Landesangelegenheiten zu erlangen vermocht hat, der das Ansehen der Partei vor dem Lande gehoben und mittelbar nicht minder auch dem Könige und Streben der ganzen deutschen Arbeiterklasse zum Vortheil gereicht hat.“ Aus diesen Gründen begrüßt Wolmar es auch, daß die Sozialdemokraten in Preußen nach langem Widerstreben „sich zur erstmaligen Beteiligungen an den bevorstehenden Landtagswahlen entschlossen haben, um in Wahlkreisen von einiger Ausdehnung mit voller Kraft und unter Anpassung an die Bedingungen des Kampfes den Versuch zu machen, da und dort die feste Hebelung des Friedens zu erschüttern und zu durchbrechen.“

— (Einen Wahlaufruf) hat die sozialdemokratische Fraction des Reichstags schon jetzt im „Vorw.“ veröffentlicht. Der Wahlaufruf, wieder mehr als 3 Spalten des „Vorw.“ umfassend, ist etwas lang geraten. Die ersten mehr als 2 Spalten beschäftigen sich mit dem Zolltarif und charakterisiren denselben in der aus den Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten bekannten Weise. Die Zustimmung zu dem Antrag Trübner betreffend die Wittinen- und Wasserversicherung, welche bekanntlich das Compromiß der Mehrheitspartei ermöglicht hat, sucht der Aufruf auch hier damit zu verdeutlichen, daß man jede Millen dem Militär- und Marine-mosch entziehen müsse. Die Fiskalarbeit an dem von Anfang an verpfauschten Zolltarif, sowie die Bewilligung der neuen Handelsverträge würde den im „Vorw.“ neu zu wählenden Reichstag beschäftigen. Der Tarif und seine Wirkungen werde die Wähler im nächsten Wahlkampf auf das lebhafteste beschäftigen und dauernd Gegenstand der Diskussion im Reichstags sein. Nieder mit den Parteien des Fortwunders, das müsse die Parole im nächsten Wahlkampf sein. Keine Zustimmung zu einem Vertrag, der Hunger- und Unbeherrschtheit enthalte. Es wird außerdem darauf hingewiesen, daß eine Militär- und Marinevorlage bereits am politischen Himmel erscheint und daß die Welt- und Colonialpolitik immer weitere Opfer beizugehen. So würden auch die Mehreinnahmen aus dem Zolltarif nicht reichen. Neue Steuern, in erster Linie eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer seien schon eingeführt worden. Weitere Steuerprojecte würden folgen. Immer wieder werde man die Bedarfsartikel der großen Masse mit Steuern belasten. Wenn abermals eine reactionäre Mehrheit im Reichstag einziehe, so seien nicht nur die wirtschaftlichen Interessen, sondern auch die politischen Rechte und Freiheiten des deutschen Volkes schwer bedroht, vor allem das allgemeine Wahlrecht. Darum müsse der nächste Wahlkampf ein Sieg und Zubeigang für das arbeitende Volk werden wie nie zuvor. Man solle sofort mit aller Kraft die Vorbereitungen zu den Wahlen beginnen, eintreten in die sozialdemokratischen Organisationen. Aber zum Krieg führen gehört Geld, wieder Geld und abermals Geld. Der Kaufpreis sei: „Hoch die Menschheit erlösenden Ideen des Sozialismus, nieder mit der Gewalt der Klassenherrschafft.“ Der letzte Satz ist in dem Wahlaufruf das Einzige, was die Sozialdemokratie als solche kennzeichnet. Im Uebrigen wird das eigentlich Charakteristische der Sozialdemokratie verbergen hinter der Befämpfung der höheren Stöße und Steuern.

Vermischtes.

— (Gekränkt.) Unsere herrlichste Ornamentation, Frau Schulte, zur Vermählung ihres Sohnes. Es soll in eine Liebesheirat gehen? — Frau Schulte: „Bitte sehr, sie ist ein sehr vermögendes Mädchen.“

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt Freitag den 2. Januar 1903.

Brummer & Benjamin

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 22 und 23.

Original-H-Stollen

Stets schärf! - Krogentriff unmöglich!



Warnung!

Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch eine ganz besondere Stellung, die nur nur verwendet. Um sich vor Schaden zu schützen, wisse man daher jede Nachahmung zurück und verlange beim Einkauf ausdrücklich unsere altbewährten

Original-H-Stollen mit der Fabrik-Marke

Leonhardt & Co
Berlin-Schöneberg

Gründlichen Unterricht

in allen weltlichen Handarbeiten erteilt
Emmy Schiedt,
Galleische Str. 15, II. Etg.
Der 1. Kursus beginnt am 6. Januar 1903.

Rheumatismus

u. Gicht-Krankheiten theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Bindeung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer, Föschin, München, Dattermeldestrasse 11/1 r.

Monogramm- u. Weißstickererei

übernimmt **Ella Schmidt,** Winkel 4.

Ad. Schäfer,

Entenplan 1,
empfiehlt in nur bester Waare:
Kaffees, Thees, Chocoladen,
Cacao, Kaffee-Gewürz, Biscuits,
Braunsch. Conserven,
als: Schnittbohnen, junge Erbsen,
Leipziger Allerlei, Spargel.
Ferner: Apfelschnitte, Aprikosen,
Prüneln, Pfämaun, Preisselbeeren,
Mischobst, Morcheln.
Senf, Pfeffer-, Salzgurken,
Mar. Heringe, Sardellen, Capern,
Ostfriesl. Molkereibutter, vorz.
im Geschmack, Stück 65 Pf.
Schweizer-, Stangen-, Sanitäts- und
Limburger Käse.
Apfelwein, Fl. 30 u. 35 Pf. excl. Glas.
Rhein- und Moselweine,
Fl. von 55 Pf. an excl. Glas.

St. 1/2 u. 1/4 Pfund-Beuteln
enthalten bei
Wasserdichtigkeit, Verfallens
sichert man durch regelmäßige Beigaben
von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauernfreund“.
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinig. Fabrikant: Th. Lauer, Regensburg.

Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback
ist auch zu haben in der
Neumarkt-Drogerie.

Gummischuhe
werden dauerhaft reparirt.
Aug. Prall, Burgstraße.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Die am 2. Januar 1903 fälligen Zinsscheine unserer Hypotheken-Pfandbriefe, Communal-Obligationen, Kleinbahnen-Obligationen werden bereits vom 15. December cr. ab an unserer Kasse und bei denjenigen Bankhäusern kostenfrei eingelöst, die den Verkauf unserer Emissionspapiere übernommen haben. Stände zur Kapitalanlage können dablei bezogen und Brochüren über die Forderung der Papiere in Empfang genommen werden. Die Communal-Obligationen sind mündelsicher.
Berlin, im December 1902.
Preussische Pfandbrief-Bank.

Th. Rössner,

Buchdruckerei und Verlag
des „Merseburger Correspondenten“,
empfiehlt
**Glückwunschkarten,
Neujahrskarten,
Visitenkarten.**
Grossartige Neuheiten. Muster zu Diensten.
Solide Anfertigung. Billigste Berechnung.
Verlobungs-Anzeigen.

Best die
Freiwillige Zeitung
begründet von Eugen Nisch.
Die „Freiwillige Zeitung“ ist das reichhaltigste, bestunterrichtete Organ in allen Fragen der inneren Politik, sie bringt gemeinverständliche Artikel über alle wichtigen Tagesfragen und zeichnet sich durch klare und knappe Darstellung aus. Die „Freiwillige Zeitung“ verendet vor anderen Berliner Blättern alle Neuigkeiten, die bis abends 7 Uhr bekannt werden, zur Parlamentszeit also auch den vollständigen Parlamentsbericht noch mit den Abendblättern.
Die „Freiwillige Zeitung“ bringt als Hauptorgan der „Freiwilligen Volkspartei“ die zuverlässigsten Nachrichten über alle Parteibestrebungen, über Parteiorganisation und Parteiverkehr.
Die „Freiwillige Zeitung“ bringt einen sorgfältig redigierten localen Theil, Romane und Novellen beliebiger Autoren. Referate über Kunst, Theater, Musik, Modeberichte u. v. a. m.
Die „Freiwillige Zeitung“ abonniert man bei allen Postämtern des I. Quartals für 3 M. 90 Pfg. und sendet die Lieferung an die Geschäftsstelle Berlin, Zimmerstraße 8, wogegen die noch im Dezember erscheinenden Ausgaben kostenfrei geliefert werden.

Mobilientransport ohne Umladung
Carl Ulrich jun.
Merseburg
Lauchstädterstr. 17
Telephon 30

Pattentod
von
W. (E. Muscher-Gochter)
Ist das anerkannt stärkste bewirkende Mittel
Ratten und Mäuse schnell u. sicher zu tödten,
ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel
schädlich zu sein. Packets 2 u. 50 Pfg. u. 1 M.
Paul Berger, Neumarkt-Drogerie.
Nath ev. Hilfe bei Blutstich erth.
C. Wagner, Halle a. S., Löffelplan 3, S.-G.

8 Zigaretten **10** Pfeiflinge.
M. C. Schultze.

Thuringia, Erfurt.

Garantie-Capital: 55 Millionen Mark.
Versicherung gegen

Einbruch-Diebstahl
zu sehr billiger Prämie.
Vertreter: **Carl Herfurth.**

Bürger-Schützen-Gesang-Verein.

Unter desjähriges
Weihnachts-Vergnügen,
Abendunterhaltung und Kränzchen, findet
Sonntags den 27. d. M., abends 8 Uhr in
der „Weinstube“ statt. **Der Vorstand.**



Sonntag den
28. December cr.
**Familien-
Ausflug nach
Schlochau.**
Abmarsch Nachm.
2 Uhr von Galleische
Str., Ecke Lindenstr.
Der Vorstand.

Dramatischer Verein „Freie Volksbühne“

beendet sich zu dem am 2. Weihnachtsfesttag in
der „Kunsthalle“ stattfindenden
Theater-Abend
mit darauffolgendem Ball ganz ergebenst ein-
zuladen. Zur Einführung gelangt:
„Ein Volksfreund“.
Schauspiel in 5 Akten.
Der Vorstand.

Kirchlicher Verein des Neumarkts.

Weihnachtsbescherung
Die diesjährige Bescherung findet **Sonntag**
den 28. December, **pünktlich abends**
7 Uhr, im „Kugarten“ statt.
Gaben werden noch erbeten und entgegen-
genommen von dem unterzeichneten Vorstände.
Die Mitglieder des Vereins wie des Ge-
sangvereins, Freunde und Gönner werden
hierdurch zur Theilnahme an der Feyer herzlich
eingeladen.
Der Vorstand, Roenneke.

M.-G.-V. Flora.

Unter Weihnachtsvergnügen
findet am 2. Feyertag im „Zinss“
statt. **Der Vorstand.**

Rauchclub Brasil.

Unter
Weihnachtsvergnügen
findet am 2. Feyertag in der „Kaiser-
Wilhelmshalle“ statt.
Der Vorstand.



Weihnachten 1902.

Von Alwin Römer.

(Radbruch verboten!)

Seit Wochen klingt Adventgeläut Traut über Dächer hin und huren ...

Nun grüßt der Tag, den Gott gemacht, Die frohe Menschheit endlich wieder, Und aus dem Schatten silber Nacht ...

Und immer höher schließt das Herz, Der Wunder dieser Nacht genüßig — Wängelt stog das Christkind edelmüßig ...

Und wie sein Klang den Jubel weckt Und jünger Lippen Dankesbeben, Müht er auch Zäume, tief verwehrt, ...

O Christnacht, wer dann schuchtschlag In deine Stille kommt, zu lauschen, Der hört der Engel Redegang ...

Die Vorgänge im sächsischen Königshaus.

Ueber die Reise der Kronprinzessin von Sachsen nach Dresden nach Salzburg und über ihre Rück-
kehr von dort, über die sie gestern an anderer Stelle nach einem amtlichen Communiqué berichtet haben, giebt das offiziöse „Wolffsche Telegraphenbureau“ folgende Wiener Mitteilungen weiter: Dem „Fremdenblatt“ wird aus Salzburg gemeldet: Kronprinzessin Luise traf am 10. Dez. in Salzburg ein und über-
reichte am nächsten Tage dem Weimararzt Dr. Münnich, welcher dem Kronprinzen nach seinem Jagdunfall am 20. März ärztliche Hilfe geleistet hatte, eine sächsische Ordensauszeichnung. In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. verließ Kronprinzessin Luise mit ihrem ältesten Bruder, dem Erbherzog Leopold Ferdinand, Salzburg. Man spricht davon, daß sich die Geschwister nach der Schweiz und Frankreich begeben haben. Am toskanischen Hofe war die Beurlaubung am Morgen des 12. eine überaus große. An die Wiener Zeitungen wurde jedoch des toskanischen Oberhofmeisters sofort das Ersuchen gestellt, keine Nachrichten aus fremden Blättern zu nehmen, sondern zu warten, bis offizielle Verlautbarungen erfolgen. Einige Tage später erschien im „Dresdener Journal“ die Meldung von einer Entlassung der Kronprinzessin. Man wunderte sich, daß die Kronprinzessin in Salzburg weilte, obgleich der Kronprinz krank darniederlag. Die Eltern drangen in ihre Tochter, um jedes Aufsehen zu vermeiden, sich sobald als möglich nach Dresden zurückzugeben. Erzherzog Leopold stellte sich auf die Seite seiner Schwester; es soll zu heftigen Szenen gekommen sein, welche schließlich dazu führten, daß Kronprinzessin Luise und der Erzherzog Salzburg heimlich verließen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Salzburg: Kronprinzessin Luise traf in der ersten Dezemberwoche unangefangt und ohne jede Begleitung von Dresden in Salzburg ein und begab sich nach dem Wohnsitz ihrer Eltern. Ueber ihre Abreise aus Salzburg wird berichtet, daß sie zu einem der Salzburg bei Nacht passirenden Jüge ohne die Begleitung im Kaiser beim Bahnhof vorfuhr, sich selbst am Schalter eine Fahrkarte löste und in ein abgeordnetes Abteil stieg. Die Kronprinzessin wurde am Bahnhof wohl erkannt, doch war es selbstverständlich, daß sie niemand ansprach und man in ihrer Abreise nichts Ungewöhnliches sah, um so mehr, als sie auch allein angekommen war. Erst am Tage nach der Abreise aus Salzburg wurden Nachforschungen angestellt,

doch unter Beobachtung größter Vorsicht. Seit der Zeit wird über die Angelegenheit das größte Stillschweigen gewahrt. Die am Montag in Wien bekannt gewordene offizielle Verlautbarung, welche die Abreise der Kronprinzessin ins Ausland meldet, wird allgemein besprochen, zumal die Kronprinzessin bekanntlich ihre ganze Jugend in Salzburg verbracht, dort erzogen wurde und in der Bevölkerung sehr populär und beliebt war. Wie man versichert, hat die Kronprinzessin ihr Heim in Dresden in Folge eines Familienwisses verlassen. — Demselben Blatt wird ferner aus Salzburg gemeldet: Die Kronprinzessin löste für einen der spät nach Mitternacht Salzburg passirenden Jüge eine Karte für eine nicht allzuweit entfernte Station, stieg an dieser aus und setzte dann die Reise fort. Dieses Aussteigen aus dem Zuge an der Zwischenstation, in der man sie nicht kannte, läßt einen vorher entworfenen Reiseplan vermuten. Dies führte auch tatsächlich dazu, daß erst eingehende Erkundigungen eine Feststellung der vom Kronprinzessin eingeschlagenen Reiseroute ermöglichen. Wie später offiziös gegeben wurde, hat sich die Fürstin nach Genf gewandt.

Amlich freilich erklärt die Genfer Polizeibehörde, daß sich die Kronprinzessin von Sachsen nicht in Genf befinde. Offiziös wird dagegen bekannt gegeben, daß sie seit 10 Tagen unter dem Namen eines Fräuleins von Oden mit ihrem Bruder, dem Erzherzog Joseph Ferdinand, der unter dem Namen Buriano in das Hotelregisseur eingetragen ist, und mit dem Bräufelder Professor Giron im Hotel Anglettere weilte, mit der mutmaßlichen Absicht, die Weihnachtstage dort zu bleiben. Sie lebte ganz zurückgezogen und richteten an das Hotelpersonal die Bitte, ihre Namen nicht zu nennen.

Die Briefschaften der Kronprinzessin Luise sind jetzt beschlagnahmt worden. Der Bruch mit dem Hof soll vollständig und nicht wieder einzureuen sein. Der Hofstaat der Kronprinzessin ist aufgelöst worden. Weiter wird nach dem „Berl. Tagebl.“ behauptet, daß es zwischen dem Kronprinzen und dem Bruder der Kronprinzessin in Salzburg zu Unähnlichkeiten gekommen sein soll. Der Bruch des Kronprinzen sei erwidert. Darauf sei der Kronprinz nach Dresden gekommen, wo er seine Gattin mißhandelt habe. Die Kronprinzessin sei in Folge dessen sofort nach Salzburg abgereist. Am 7. Dezember kehrte auch der Kronprinz nach Salzburg zurück. Als er das „Wein brach“, habe sich die Kronprinzessin in Dresden aufgehalten. In Wien wundert man sich nicht, daß Erzherzog Leopold Ferdinand entgegen der Haltung seiner Familie die Partei seiner Schwester ergreifen und sie auf der Reise begleitet hat, um ihr seinen Schutz angedeihen zu lassen; er ist als höchst ecentrisch bekannt und konnte seiner Zeit, als er dem Thronfolger auf seiner Weltreise begleiten sollte, sich mit diesem so wenig vertragen, daß er unterwegs ausgesperrt wurde und Franz Ferdinand die Reise allein fortsetzte. Auch im Dienste hat Erzherzog Leopold schon Unannehmlichkeiten gehabt. Gegenwärtig ist er Oberst im 81. Infanterie-Regiment.

Aus diesen Meldungen geht hervor, daß man von amtlicher Seite nicht nur die Begebenheit bisher verheimlicht, sondern sogar direct irreführende Mitteilungen in die Öffentlichkeit gebracht hat. So wurde noch am 18. Dezember, also eine Woche nachdem sich die Frau Kronprinzessin von ihrem Gatten endgültig getrennt hatte, Folgendes gemeldet: „Während der Kronprinz von Sachsen von seinem Jagdunfall ziemlich wieder hergestellt ist, ist jetzt die Kronprinzessin, welche sich in Salzburg aufhielt, erkrankt.“ Ebenso meldet noch am 17. Dezember das amtliche „Dresdener Journal“: „Ihre K. und K. G. die Frau Kronprinzessin ist nach von Salzburg eingegangenen Nachrichten erkrankt und wird in Folge dessen voraussichtlich erst nach einiger Zeit nach Dresden zurückkehren können.“

Ueber die Motive, die dem nunmehr offiziös gegebenen Familienwitt im sächsischen Königshaus zu Grunde liegen, ist bisher amtlich nichts bekannt gegeben worden. Dafür geben die Zeitungen um so mehr Gerüchte wieder. Die „Dresdener Nachr.“ begnügen sich mit der kurzen Andeutung: „Cherchez l'homme!“ Nach anderen Blättern sind die unmittelbare Veranlassung der Trennung der fürstlichen Ehegatten die Begleitungen der Kronprinzessin zu einem französischen Sprachlehrer Namens Giron. Die Dame hatte, während sie im Sommer mit ihrem Gemahl in Paris weilte, die Bekanntschaft des auffallend schönen, jungen Mannes gemacht und ihn in ihre Dienste gezogen. Am 2. Dezember wurde dieser Sprachlehrer plötzlich aus dem Dienste der kronprinzlichen Familie entlassen, und dieser Entlassung folgte die Rückkehr der Kronprinzessin. In Genf trafen diese und der 24jährige Sprachlehrer zusammen. Dort weilen sie noch. Die Grundur-

sache des Zerwürfisses freilich scheint in der völligen Verschiedenheit der Charaktere des kronprinzlichen Paares zu liegen. So wird dem „Berl. Soc.-Bl.“ aus München gemeldet: In Hoffstein war längst bekannt, daß die junge und sehr temperamentvolle Fürstin sich nur schwer in die strenge Etiquette des religiösen Dresdener Hofes finden konnte und daß dies auf das Verhältnis zu ihrem Gatten allmählich seinen Einfluß üben mußte. Es gab zu erregten Szenen Anlaß, als die damalige Prinzessin Friedrich August den Wunsch aussprach, das Kabfahren zu erlernen und der König Albert, namentlich aber die Königin Carola hiergegen ein entchiedenes Veto einlegten. Trotz dieses Einspruches sah man die Prinzessin bald darauf in hüten Costümen die Straßen Dresdens durchstreifen, und zwar in Gesellschaft ihres amerikanischen Zahnarztes, welcher schließlich ihrem Drängen nachgegeben hatte, sie diese verpönte Kunst zu lehren. An diese vielleicht harmlosen, aber sicher unüberlegten Streich knüpften sich viele Commentare und Klatschgerüchte, welche dem Ansehen der Prinzessin jedenfalls nicht förderlich sein konnten.

Gerüchweise wird der „Wof. Jg.“ auch von einer am sächsischen Hofe erst für den Monat Mai erwarteten Niederkunft der Kronprinzessin berichtet, die aber schon jetzt, vielleicht vor der Zeit, eingetrennt zu sein scheint, von wo die Kronprinzessin sich nach Genf begeben habe. Nach dem „Berl. Soc.-Bl.“ dagegen ist die Niederkunft der Kronprinzessin in etwa fünf Monaten zu erwarten.

Von dem Charakter der Kronprinzessin wird im „Berl. Börs.-Cour.“ ein eingehendes Bild entworfen, dem folgende Züge entnommen seien: Die hohe Dame hat sich während der elf Jahre, welche sie inmitten des sächsischen Volkes lebte, in seltsamer Weise die Sympathien desselben, insbesondere der Dresdener Bevölkerung, erworben, und zwar in demselben Grade, in welchem sie „oben“ anzuhoßen pflegte, was in den ersten Jahren nur allzu oft vorkam. Man sprach sehr oft von Hausarrest, welcher der Prinzessin auferlegt sein sollte; doch waren es keineswegs große Vergehens, welche hierzu Anlaß gaben. In der Ehe eines bescheidenen sächsischen Hausbaters, fernab von jedem größeren Hofe in Salzburg aufgewachsene Prinzessin konnte sich nur schwer an die strengeren Formen des Dresdener Hoflebens gewöhnen, und man fand ihr Benehmen nicht immer ganz entsprechend der Würde einer künftigen Königin; so zum Beispiel, wenn sie an großer Hofafiat, umgeben vom großen Hofstaat, das Glas erhob und ihrem föhligsten Onkel ein „Prost!“ zurief, oder wenn sie aus der Hofloge im Theater nach allen Seiten hin den ihr bekannten Verantwortlichen zunichte oder auch über die Logenbrüstung hinweg die Hand entgegenstreckte. Und noch größeres Aufsehen erregte es, als einmal die Leute in Dresden sich erzählten, sie haben die liebenswürdige Prinzessin auf der Straße radeln sehen. Einmal an einem Stiftungsfeste des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins, tangte sie wieder in der Reihe und machte auch den Colitium mit. Alle derartigen, im Grunde genommen recht harmlosen Excentricitäten der lebhaften Prinzessin wurden ihr aber von Seiten des Hofes sehr übel genommen, mehr wohl noch von ihrem Schwiegervater, dem erst gestimmten jetzigen Könige, als vom König Albert. Dem äußeren Anschein nach war die Ehe mit dem Kronprinzen Friedrich August stets eine glückliche, obwohl der sehr fromm erzogene Prinz — sein militärischer Erzieher, Herr von Der, ging später in ein Kloster — keineswegs das lebhafteste Temperament seiner Gemahlin hat. Auch der Kronprinz von Sachsen ist beliebt beim Sachsenvolke. Er war stets ein Mann, der gern in froher Jecher Kreise saß und dabei jedenfalls gern die Schranken höflicher Conventioen fallen ließ.

Um die ganze Ungeuerlichkeit des Verhaltens der sächsischen Prinzessin zu erkennen, wird man daran erinnern müssen, so schreiben die „Dresd. Nachr.“, was sie hier aufgegeben hat: einen Gemahl, der von ganzem Herzen und ganzer Seele an ihr hing (er ist jetzt ganz gebrochen), fünf zehnkindere Kinder, drei Prinzen und zwei Prinzessinnen, die zu jeder Stunde, namentlich aber um die Weihnachtzeit, das unermessliche Glück ihrer Mutter ausbathen müßten; einen weiten Kreis Verwandter, an dessen Spitze ein 70jähriges Familienoberhaupt steht, dessen Leisten im Leben nur die treueste Pfllichterfüllung in seinem Beruf und das herzlichste, innigste Zusammenleben mit seinen Kindern und Enkelkindern sind; die Anwartschaft auf die Krone eines Landes, dessen Volk ihr von ersten Tage ihrer Anwesenheit aus innerer Zuneigung zuzuschauen und in ihr die Trägerin der Zukunft seines Herrscherhauses verehrte; Raum ist ein Menschenschicksal denkbar, welches von Gott und der Vorsehung begnadeter war, als das dieser Fürstin, und so steht denn der logisch denkende Mensch vor einer unseligen Berührung, die schließlich fast Mitleid mit der Arbeiterin all

dieses Webes erwecken muß. Wenn man bezüglich dieser Verirrung eine Anbeuerung machen darf, so kann man sagen: „Cherchez l'homme!“

Volkswirtschaftliches.

Die Verkehrscommission des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands, der in Berlin zu einer Beratung zusammengetreten war, hat folgende Resolution an den Eisenbahnminister beschlossen: „In sämtlichen Zügen ist Dampfheizung einzuführen. Jedes Abteil ist mit Heizungsabteilung zu versehen. Hierbei wird in Erinnerung gebracht, daß die noch fehlenden Prücker zum Öffnen der Türen innerhalb des Abteils nimmereit schnellig angebracht werden. Wir bitten ferner um beschleunigte Maßnahmen, daß die Loketten von jedem Abteil bequem zu erreichen sind. Die Reinigung der Abteile dritter Klasse muß möglichst täglich, mindestens jeden zweiten Tag mit nassem Tüchern (sowohl Boden, wie Bänke und Wände) bewerkstelligt werden. In der zweiten und dritten Klasse müssen Stuhlsitze vorhanden und leicht erreichbar sein. Die Abteile dritter Klasse sind durchweg mit Lichtschug zu versehen. Bei sämtlichen Zügen der Haupt- und Sekundärstrecken muß je ein Schwungrad vorn und hinten geführt werden. Bei allen übrigen Strecken muß mindestens vorn ein Schwungrad vorhanden sein. — Die Gepäckträger-Gebühren sollen in allen Directionen gleich hoch sein. Wasserlocher, die unter der Bezeichnung „Mutter“ per Gültig aufgegeben worden sind, sollen durch sämtliche Züge mit dritter Klasse (D-Züge ausgenommen) befördert werden.“

Zur Förderung des Kleingewerbes durch positive Maßnahmen wird den „Verl. Vol. Nachr.“ zufolge im nächsten Staatshaushaltsetat eine Summe von 100 000 M. enthalten sein, und ebenso eine Summe von 15 000 M. zur Veranlagung einer Enquete und zur Herstellung der Denkschrift über den gegenwärtigen Stand der staatlichen Gewerbeförderung.

Probing und Ungewend.

□ Halle, 22. Dez. Der Ornithologische Central-Verein für Sachsen und Thüringen zu Halle hat in seiner letzten Sitzung das Programm u. für die Jubiläums-Geflügel-Ausstellung des Verbandes der Geflügelzüchter in der Provinz Sachsen v. am 30. Januar bis 2. Februar 1903 hierseits in Freyberg-Garten festgesetzt. Es gibt 156 Klassen Hühner, Tauben und Wassergeflügel und 8 Klassen Gänse, Brunnenschwäne und Nachtigallen, das am zweiten Tage verzeigert wird. An Preisen werden verteilt: 26 Staats- und andere Medaillen, 21 Werthspreise als Zuschlagspreise zu den Klassengeldern und 52 Singsperren im Werte von 1000 M. Der Schluss der Umwerbungen ist am 7. Januar, ein Aussteller darf höchstens nur 4 Klassen ausstellen, um das Gewerkschaftsamt fernzubalten.

□ Nordhausen, 23. Dez. Im Beamten-Consum-Verein haben jüngst erregte Emissionen stattgefunden. Bei einer dieser Tage vorgenommenen Inventur wurde eine bedeutende Unverbillung festgestellt. Um den genauen Bestand zu ermitteln, wurde ein Revisor aus Halle zur Kassen- und Buchrevision beigegeben, der eine Unterbilanz von 4700 M. feststellte, von der annähernd die Hälfte schon im vergangenen Jahre zu verzeichnen gewesen ist. Trotzdem wurde voriges Jahr eine Dividende ausbezahlt.

□ Goslar, 23. Dez. Der Bankier Künneke ist wegen Verdrachts der Unterschlagung verhaftet worden.

□ Altenburg, 22. Dez. Die Befürchtung, daß bei dem Scheiterbrande im nahen Oberdöbba die seitdem vermählte Kleinmagd Kaiser aus Wintersdorf den Tod in den Flammen gefunden haben könnte, ist nunmehr zur Gewissheit geworden. Es wurde im Besitze des Freiherren v. Schimmel vom hiesigen Landratsamt auf der Brandstätte nach dem vermissten Mädchen gesucht. Vorauszusetzen war, daß eine solche Frau, wie sie der Brand der bis zum Hirt gefüllten Scheune verursachte, einen menschlichen Körper vollständig aufstehen müsse. Nichts weiter als einige Knochenbrüerle, und diese auch fast ganz verfault, wurden aufgefunden, gesammelt und zur Bestattung aufbewahrt. Das Mädchen ist jedenfalls erstickt, ehe es die Flammen erreicht haben und so dürfte sein Tod weniger qualvoll gewesen sein. Kindlicher Leidensinn ist hier fürchtbar bekräftigt worden. Das Mädchen sollte stets das Stroh zu Mittag aus der Scheune holen, nie aber mit der Laterne. Dieser Befehl und dieses Verbot wurden nicht beachtet. Mit der Laterne, deren Wigel sie in den Mund nahm, pflügte die fünfzehnjährige Magd — ein Waisenkind — zur Leiter hinaufzusteigen, um Stroh zu holen. Am Mittwoch muß die Laterne ihren Jähnen entfallen sein und eine Explosion verursacht haben, die dann den Inhalt der Scheune in Brand setzte.

Totalnachrichten.

Merseburg, den 25. Dezember 1902.

*(Personalnotiz) Dem Briefträger Friedrich Keisring hierseits ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Die Kunstausstellung im hiesigen Schlossgartenpalast ist auch während der Feiertage geöffnet.

Die hiesigen Apotheken werden in Zukunft an Sonn- und Feiertagen abends von 2 Uhr nachmittags an geschlossen sein. Der Verkehr wird sich also in diesen Stunden auf eine Apotheke beschränken müssen.

Die Feiertage bieten unserem Publikum eine Reihe Konzerte unseres Stadtorchesters, auf die wir auch an dieser Stelle ganz besonders hinweisen. Den Reigen eröffnet das Restaurant „Bellevue“ mit einem heutigen Nachmittagskonzert, abends folgt die „Richtstrone“ mit einem großen Feiertagskonzert und weiterhin schließt sich der Gasthof „Zur grünen Linde“ an, wofolst am zweiten, dritten und vierten Feiertage große Sinfoniekonzerte unseres Stadtorchesters stattfinden. Bei gutem Besuch wird dort jedenfalls auch noch am fünften und sechsten Feiertage Musik gemacht.

Die goldene Hochzeit feiert morgen, am 26. d. M., Herr Tapeliter Sauer mit seiner Ehefrau. Wir gratulieren dem geistig und körperlich noch ruhigen Paare im Voraus und wünschen ihm einen ruhigen, glücklichen Lebensabend.

Das Weltpanorama in der Kaiserhalle läßt mit jedem Tage größere Zugkraft auf das Publikum aus. Die gegenwärtige Serie: Hamburg, Helgoland, Nordener, Friedrichsruh sind Aufnahmen aus der jüngsten Zeit. Der Beschauer macht im Geiste die Reise auf einem Dampfer nach Helgoland. Die Insel, von der man sich sonst nicht recht eine Vorstellung machen konnte, ist hier so lebenswahr wiedergegeben, daß man sich an Ort und Stelle verlegt fühlt. Man sieht die Jütland-Terrasse mit Oberland, den Leuchtturm, die wunderbaren Klippenformationen an den verschiedenen Seiten. Die Weiterreise geht hierauf über Nordener mit Inanspruchnahme des dortigen Herrenbades und des Strandhotels nach der von Alters her berühmten Hanfsaat Hamburg. Einen imposanten Anblick gewährt die Totalansicht dieser Stadt. Höchst interessant sind die Bilder der mit Schiffen dicht besetzten Häfen und anderer Seenswürdigkeiten, wie des Jungfernsarkes, des Hauptpostamts, der neuen Elbbrücke mit ihren prächtigen Portalen usw. Ein Höhepunkt nach Friedrichsruh zeigt das Schloss den ehemaligen Kurfürsten des Fürstentums Bismark, und das Försthaus. Der Besuch des Panoramas ist bei dem geringen Eintrittspreis hiernach wirklich lohnend.

In der Dammstraße entstand gestern Nachmittag eine Schlägerei, an der nur Fremde beteiligt waren. Hierbei erhielt einer der Kampfuhne mehrere Stichwunden, die ihn zwangen, sich ärztlich behandeln zu lassen. Der Raub hatte in kurzer Zeit eine große Menschenmenge zusammengeführt.

Feuerlärm brach am Dienstag Abend gegen 11 Uhr unsere gefamnte Feuerwehre auf die Beine, während nur ein Hehl derselben Verwendung finden konnte. Es brannte nämlich in dem Pappentrockenschuppen der Neumarktsmühle, aus dem man längere Zeit nur starken Rauch aufsteigen sah, bis es der Feuerwehre gelang, dem Brande etwas Luft zu schaffen. Den nun hochgehenden Flammen wurde durch mehrere Spritzen derart zugeführt, daß jede Gefahr einer Weiterverbreitung des Feuers sehr bald ausgeschlossen war. Kurz nach 1 Uhr nachts konnte die Feuerwehre mit ihren Geräthen die Brandstätte verlassen. Wie wir hören, sind etwa 30 Centner Pappen verbrannt; außerdem ist das Dach des Schuppens und die Decke des Trockenraumes erheblich beschädigt. Die Pappen sind nicht versichert. Wie das Feuer entstanden ist, hat noch nicht ermittelt werden können.

Am Dienstag Nachmittag fuhr der Wagen eines Halleischen Handelsmanns, der an der Neumarktsmühle Papierfäcke abladen wollte, zu weit an den abhülligen Weg nach der Brücke heran, wodurch das Gefährt umstürzte. Hierbei wurde die Deichsel und auch noch einige andere Teile des Wagens zerbrochen, so daß ein nicht unerheblicher Schaden entstand.

Verichtigung. Wie uns mitgeteilt wird, schließt der nachjährige Etat unserer Gasanstalt nicht, wie wir gestern referierten, mit 35 000, sondern nur mit 30 000 M. Ueberzahn ab.

Jahresversammlung des Kunst-Vereins zu Merseburg.

Unserer gestrigen Notiz lassen wir nachstehenden und zugegangenen Bericht folgen:

Am vergangenen Montag hielt der hiesige Kunst-Verein seine Hauptversammlung über das verlossene dritte Vereinsjahr im Sitzungssaale des königlichen Schlosses ab, welche sehr zahlreich besucht war und ein Zeichen dafür bot, daß seine Bestrebungen in den Kreisen unserer kunstsinntigen Mitbürger bereits festen Boden gefunden haben. Nach Verlesung und Ge-

nehmigung des Protokolls der vorjährigen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungs-Präsident Freiler von der Redde, den Jahresbericht, aus dem wir entnehmen, daß sich die finanzielle Lage des Vereins, dank der Zuwendungen der hiesigen städtischen Körperschaften und des Herrn Amtsgerichtsraths von Borde, in lebenskräftiger Weise weiter entwickelt hat.

In der Besichtigung der Ausstellung mit Kunstwerken und im Besuche derselben sieht das verlossene Vereinsjahr den vorangegangenen nicht nach, da nach den Angaben des Herrn Vorsitzenden dieselbe, außer von den 155 Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen, von 565 Personen gegen Zahlung des Eintrittsgeldes besucht worden ist. Die Gesamtzahl der Besucher hat 1689, die größte pro Tag 92 und die durchschnittliche 16 betragen. Es wurden vom Thüringer Ausstellungs-Verein hiesiger Künstler in Weimar 262 Gemälde im Gesamtwerthe von 120 614 M. und außerdem Kunstschmiedearbeiten ausgestellt. Von der außerdem sehr bestickten Sonderausstellung sind die Porzellanarbeiten, Hautreliefs, Denkmäler Entwurfe und modernen Möbel von Bildhauer Rudolf hierseits, die Gemälde-Kollektion-Ausstellung der Maler Ballatin in Paris, Jemel Geny in Berlin, Professor Fißhimmer in Schmeideberg und Juh in Weimars bei Halle a/S, die Fayenzen von Joslay in Hünfeld und die Künstler-Steinzeichnungen zu erwähnen.

Hiernach erfolgte die Rechnungslegung bzw. das Referat der aus den Herren Regierungsrath Dittmer und Rechnungsrath Rindfleisch bestehenden Rechnungs-Prüfungs-Commission. Darnach haben die Einnahmen 1200,40 M. und die Ausgaben 1186,86 M. betragen. Da sich gegen die Rechnungslegung nichts zu erinnern gefunden hatte, wurde seitens der Versammlung Entlastung des Vorstandes bzw. des Schatzmeisters beschlossen.

Selbst des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Regierungsrath und Geheimen Raths Veisner, wurde hiernach der Gehaltsplan für das nächste Vereinsjahr in den einzelnen Theilen vorgezogen und derselbe in Einnahme und Ausgabe mit 880 M. einträglich genehmigt.

Bei der darnach vorgenommenen Verloofung von Kunstwerken, bei welcher Herr Geheimen Regierungsrath Haupt die Gewinnloose aus der, die sämtlichen Nummern der Mitgliedsarten enthaltenden Urne herausholte, fiel auf die des Herrn Regierungsraths von Unruh der Farberlichdruck „Empfang der Resignation“ durch den großen Kurfürsten“ von Hugo Vogel; des Herrn G. Meißner das Silber-Plakett der Bildnisplatte von v. Webel-Denkmal in Kriegsberg; des Herrn Fabrikanten Göring das Delgemälde „Ackerpferde“ von v. Agoulin in Wiesbaden; des Herrn Gymnasial-Oberlehrer Fißcher das Gemälde „Landschaft“ von D. Wegler in Düsseldorf und des Herrn Kaufmann D. Dobsowitz der Farberlichdruck „König Friedrichs II. Tasterunde in Sanssouci 1758“ von Adolf v. Menzel.

Das letzte Heft der Tagesordnung kamen die im Interesse der Weiterentwicklung des Kunst-Vereins etwa zu stellenden Anträge zur Verhandlung. Auf Vorschlag des Herrn Bureau-Vorstehers Türoff wurde der beim Verkauf von Kunstwerken aus der Sonderausstellung einbehaltende Betrag von fünf auf zehn Prozent erhöht. Der zweite Antrag des Herrn Geheimraths Veisner, eine Sonderverloofung von Kunstwerken, an welcher sich die Mitglieder freiwillig durch Abnahme von Losen à 3 M. betheiligen können, im nächsten Jahre zu veranstalten, fand großen Beifall bei den Anwesenden. Der Antrag wurde genehmigt und der Vorstand ermächtigt, das Erforderliche in die Wege zu leiten und neben einem Hauptgewinn auch kleinere Gewinne einzurichten. Die Vereinsmitglieder werden bei der demnächstigen Aushändigung der neuen Mitgliedsarten Gelegenheit erhalten, die gewünschten Lose in eine Liste einzutragen.

Vom Herrn Regierungsrath und Schulrath Mühlmann wurde angeregt, die im vorigen Winter begonnenen Vorträge aus dem Kunstgebiete fortzusetzen. Der Herr Vorsitzende versprach, hierfür Sorge tragen zu wollen, richtete aber gleichzeitig an die Mitglieder die Bitte, ihn durch Uebernahme solcher Vorträge zu unterstützen. Hiernach wurde die Versammlung mit einigen freundlichen Worten des Dankes an das geschäftsführende Mitglied des Vorstandes geschlossen.

Zus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

□ Duerfurt, 22. Dez. Vergangenen Sonnabend wurde der Geschirrführer Paul Künze aus Schellenroba in der Nähe des hiesigen Amtsgerichts von seinem Wagen überfahren. Er war beim Steigen in die Schöffelle ausgetreten und die Räder gingen ihm über beide Beine hinweg. Dabei zog er sich einen Knochenbruch des rechten Beines zu und mußte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden. — Der Handwerksführer, der am 16. Dezember d. J. erkrankt auf der Rebraer Chaussee aufgefunden und in das hiesige Krankenhaus geschafft wurde, ist nach Halle in die Klinik gebracht worden, weil ihm der linke Fuß amputirt werden muß.

Anzeigen.

für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familien-Nachrichten.

Sonntag den 28. Dezember predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Dico. Wuttke.
Nachm. 5 Uhr: Pred. Köhler.
Bormittags 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Richter.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Delius.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Kömmer.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Diaconus Schallmeyer.

Katholische Kirche.
Sonabend 6 Uhr abends: Beichte.
Sonntag 1/2 7 Uhr morgens: Beichte.
1/2 8 Uhr: Frühmesse.
1/2 10 Uhr: Gottesamt und Predigt.
2 Uhr nachm.: Kirchenlehre oder Andacht.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Onkel u. Schwager, der Korbmadenerstr.

Franz Witter,

heute Morgen 2 1/2 Uhr nach kurzem Krankenlager im Alter fast entfallen ist.

Neumarkt, den 24. Dezember 1902.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Die Verdingung findet Sonabend den 27. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Wohnung Untereisenberg 47 aus statt.

Louise Liebe Otto Schütter
Verlobte.
Merseburg, Weihnachten 1902.

Jda Zichm Otto Schmieder
Verlobte.
Merseburg, Weihnachten 1902.

Emma Schütze Otto Moritz
Verlobte.
Merseburg, Weihnachten 1902.

Frieda Enge Hermann Sommer
Verlobte.
Merseburg, Dresden.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in den §§ 25 und 26 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 enthaltenen Bestimmungen fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen dieser Stadt, welche im Jahre 1883 geboren sind und gegenwärtig für wehrfähig zu gelten haben, oder sich hierfür als Identifikations-Gegenstände, Zeugnisse, Handlungsbeleg oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1883 geboren sind, bis jetzt aber noch keine bestimmte Entscheidung erhalten haben, die im Militär-Büreau in Friedrichs-Str. 9a, Zimmer 1, hierfür beantragen, bis zum 10. Januar 1903 in den Vormittagsstunden im Militär-Büreau zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen sind die Eltern, Vormünder, Ehe-, Ehe- und Geschwister, welche die Anmeldung und Identifikation vorzunehmen, die Anmeldungen zu bewirken.
Von den auswärts Geborenen sind die Gewerkschaften bezugl. die Zeugnisse über einjährige frühere Leistungen bei der Weidung vorzulegen. Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammrolle gemeldet und ihren Wohnort nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind und daß Jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 25 der Wehrordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. ev. verhältnismäßiger Haft belegt werden wird.
Wichtige Stellen haben die Eltern, Vormünder, Ehe-, Ehe- und Geschwister, welche die Anmeldung militärpflichtiger Personen vorzubereiten, zu gewärtigen.

Merseburg, den 19. Dezember 1902.
Der Magistrat.

Eine möblierte Stube u. Schlafstube
zu vermieten
Unterelisenberg 1, part.,
Gallertstr. Ende.

Dr. Landmann's Blumen-Dünger
10 u. 20 Pf. Dose 25 u. 50 Pf.
empfehlen **Wühler's** Floristik- u. Propaganda-Verlag, deren Düng., Wunden, Holzschäumer etc., welche in Meibeln, Gärtnern, Getreide, Obst, ohne daß Bitterkeit, Stoffe u. Farbe dadurch leiden. Preis, beliebig bei

Bekanntmachung.

Im Jahre hat sich die Meinung verbreitet, daß Verneinungsarbeiten von den künftigen Katasterämtern nicht mehr vorgenommen würden. Diese Ansicht ist unrichtig, indem die Kataster-Grenzkontrollen diese Arbeiten nach wie vor betreiben, wobei von den Katasterämtern nach einem bestimmten Tarif festgesetzte Gebühren zur Staatskasse erhoben werden.

Es steht den Kreisangehörigen frei, ihre Verneinungen nicht nur durch das Katasteramt, sondern auch durch andere vereidigte Landmesser vornehmen zu lassen.

Bemerkenswert ist aber, daß diese weder von künftigen Regierungen noch von dem Katasteramt in Beziehung stehen oder in deren Auftrag arbeiten.

Im Uebrigen bin ich bei Unkenntnis der Verhältnisse gern bereit, geeignete Rathschläge zu erteilen.

Merseburg, den 19. Dezember 1902.
Der königliche Landrath,
Graf v. Dönhoff.

Bekanntmachung.

Eine große Anzahl von Möbeln des Schreier-Bodens geminnend, noch gut erhaltene **Bänke** und **Träger** in verschiedenen Größen, soll nach **Ausswahl** preisbillig verkauft werden. Das Holz liegt auf dem Theaterplatze zur Ansicht aus. Verkaufserhandlungen können jederzeit mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden.
Verkaufst. den 22. Dezember 1902.
Die **Stuhlcommission.**
A. A. Kocendorff.

Weißenfelder Str. 19 ist eine Wohnung (Küche u. 2 Zimmer) mit her. 1. April oder auch früher zu beziehen. Näheres Auskunft **Gotthardstraße 8, im Laden.**

Markt 23 ist die größere Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.

I. Etage

Globigauer Str. 1 sofort zu beziehen. Zu erfragen **Annenstraße 4, part.**

2 Wohnungen, zu 165 u. 200 M., zu vermieten und sofort oder 1. Januar 1903 zu beziehen. Näheres **Weißhauer Straße 2a.**

Kleinere Familien-Wohnung sofort oder Neujahr zu beziehen. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Kleine Wohnung,

für einzelne Leute passend, ist per 1. April zu beziehen. Die Wohnung des Herrn **Katzeberg's** Landm. ist anderweitig zu vermieten und 1. April 1903 zu beziehen. **H. Liebe.**

Freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. April 1903 zu beziehen.

Bestehende eine Hofwohnung zu vermieten zu beziehen **Zeisigstraße 6.**

Eine kleine freundliche Wohnung ist sofort zu vermieten und 1. April bezugsfähig. **Karl Kellermann, Gotthardstr. 16.**

Herrschaftliche Wohnung

Salleische Str. 35 ist per 1. Januar 1903 für 650 M. zu vermieten. Näheres **Kunth.**

Oberelisenberg 5, hinter der Wasserfontäne, ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, mit Garten und reichlichem Zubehör für 850 M. jährlich, zu vermieten und zu beziehen.

Familien-Wohnungen zu 30 und 35 Thaler zu vermieten, sofort oder 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen **Salleische Str. 13.**

Wismarstraße 3 ist die Parterre-Wohnung, 6 Zimmer nebst Zubehör, Badzimmer u. Garten, sofort zu beziehen. **Dr. Gwallig.**

Vereinigter-Gaßer ist eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, bis 1. Dezember oder später zu vermieten **Kranstr. 11.**

Eine halbe I. Etage, bestehend aus großer Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, Preis 180 M., ist 1. Januar 1903 zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung,

Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und Zubehör, per 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Das Parterre-Logis im Hause **Weißenfelder Str. 5**, sowie die I. Etage **Weißenfelder Str. 3** sind zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres **Markt 31, im Contor.**

Eine herrschaftliche Wohnung ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten zu beziehen **Scheffer, Franzosen (am Bahnh.)**

Wohnungen zu vermieten.

Friedrichsstraße 9a, Manarde, neu restaurirt, 180 M. jährlich, **Weißer Wauer 21**, 2. Etg., rechts, keine Wohnung, 350 M. jährlich. Zu erfragen **Fr. Dietrich, ex. Ritterstr. 17, part.**

Ein Logis mit Garten zum Preise von 300 M. zum 1. April zu vermieten **Winkel 6. I.**

„Moderne kaufmännische Bibliothek“
Herausgegeben, verlegt und zu beziehen von **Dr. jur. Ludwig Hubert Leipzig**



Preis pro Band M. 2,75 (nebst 20 Pf. f. Porto)

Eine Auswahl der besten Werke zur Ausbildung u. Fortbildung des Kaufmanns. Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit. Günstige Bezugsbedingungen.

Möblierte Zimmer 4000—5000 Mk.
und Wohnungen mit und ohne Pension auf der **Paue** und **Wochen** **Sammlerstraße 7**.
Freundliche Stube für einzelne Leute 1. Januar zu beziehen **Elgenbe 7**.

Unverleibtes Ehepaar sucht für 1. April eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigen Zubehö. Wohnungen erstehen nach **Gotthardstr. 45.**

Laden, in guter Lage, auf Wunsch mit Verkaufst. 1. Januar oder später zu beziehen. Zu erfragen **Altenburg Nr. 18.**

Ein überaus gutes **Arbeitspferd** steht zu verkaufen **Altenburg Nr. 18.**

1 Laterna magica mit vielen Bildern ist billig zu verkaufen **Gotthardstraße 25, pt.**

Eine gute alte Geige billig zu verkaufen **Markt 19, Laden.**

Drehrollen, englisches sowie deutsches System, empfiehlt **H. Neubauer, Leipzig, Eldonstr. 29.**

Gerstenjuren ist zu verkaufen **Neuschau Nr. 1.**

1 guten Zughund u. 1 wachsamem Holhund hat billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kaffee billig. Direct vom Importeur. **Hof: 59, 64, 68, 78, 84, 88, 92, 100, 110, 120 Pf. Gebrannt: 74, 78, 84, 88, 92, 98, 110, 120, 140 Pf. Spezialität Hamburger Melange u. No. 90 Pf.** Bitte kauft! Preisess über die volle Garant. das viel, hoch 1. Gelingen, sind **Widwidwid. Kaffees garant. Jährlich. Probe coll. 5 Ko. Preisliste gratis. Wiedervertäufer Rabatt.**

Vertreter gesucht. **Kaffee-Versand-Haus, W. Lübbers, Hamburg 6.**

Wer vorwärts kommen will, lese Dr. **Reck's** Buch: „Kleine Familie“. Preis 30 Pf. in Berlin, einleihen. **G. Klitzsch Verlag 802, Berlin.**

Erscheint einmal! **Ausfanden!** Schwere, langjährige **Krämpfe, Fallsucht.**

Sichere Heilung unter Garantie nach eigener, bewährter Methode, auch heilsichtig. Apotheker **Franz Jekel, Berlin, Colonnadenstr. 43** bei **St. Gallen.** Kosten 6 M. 80 Pf. Porto 20 Pf.

Die Accidenz-Druckerei von **Gebrüder Steckner** **Johannisstr. 15 I** empfiehlt sich zur Anfertigung aller vor-

kommenden **Accidenz-Druckarbeiten** bei sauberster, schnellster und billigster Bedienung. Neues modernes Schriftmaterial.

Belagungen eingestrichelt, werden durch Einwirkung von Wasser in hermetisch verschlossenem Apparat, Betten, Wäsche u. Kleidungsstücke u. Kranken mit ansteckenden Krankheiten werden gleichgültig

Otto Bernhardt, Markt 26.

Citronen
2 Mal auf 1. Landhypothen, Feuerzweck das Doppelte, werden sofort oder auch später zu leisten gelöst. Gest. Offerten unter **D 21** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Edelweiss Preiselbeeren, selbst eingelocht, empfiehlt **A. Speiser, Brückstr. 7.**

Depesche **Altenburger Schulplatz 6.** Heute treffen in letzter Sendung ein: **Extra feine, wachsgelbe, lastige** **November Citronen, allerfeinste, süße, dunkelröthliche, Melina-Äpfelchen, beste Murcia-Äpfelchen, prächtige Pariser Äpfel, hellgelbe Maroccaner Datteln in Carton, Syrischer Tafelapfel, feinstes farbige Tafelwaare, extra große, römische Edel-Äpfelchen, das Beste vom Besten, neue Spanna Tafelapfel, Exhirsina in 1 Pf. Kisten, stehend feste große Alenburger Spindel, Äpfel, Sprossen, Bäcklinge, hochfeine Punsch-Sonnen, Rum, Weiß- und Roth-Weine, billige, Portwein, Malaga, Sherry, James, 1/2 Fl. v. 2 Mk. 1,20 an **Fr. Th. Stephan.****

Plötzlich ist nach einmaligem Versuch **Neumann** davon überzeugt, daß zur Erlangung einer sammelt weichen Haut und bleiben bei dem Tainis keine weitere Sorge erübrigt als **Altenmilk-Beife, Stern des Eichen-Waltes, Dreier mit Erdguld und streng von Neumann & Co., Berlin NW. 87.** Preis 50 Pf. in der **Stadt-Apothek.**

Casino. **Sonabend den 27. Dezbr. (3. Weihnachtsfest)** **großes humorist. Concert**

der beliebtesten und bestrenommierten **Neumann-Langstengels Leipzig-Concert-Sänger.** **Neumann** beste Leistungen auf allen Gebieten. **8 Sänger 8 Humoristen, 8 Schauspieler, 8 Instrumentalisten** **Ausgeschieden reichhaltiges Programm.**

Eintritt 7 Uhr. Vorverkauf 40 Pf. **Vorverkauf** bei Herrn Kaufmann **Classe, Schmaleit,** und im **„Galino“.**

Eisbahn auf dem **Gotthardsteich.** **Am 3. Feiertag und Sonntag** **Concert** **R. Sternberg.**

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Beherzigenswertes über den Obstbau.

Es ist nicht zu leugnen, daß sich die Liebe zum Obstbau seit neuerer Zeit gehoben hat, aber zum Gemeingute ist er noch lange nicht geworden; und das sollte er doch werden, denn er bereichert das Gemüt, übt großen Einfluß auf die Sittlichkeit und befördert den Wohlstand der Familie, der Gemeinde, des ganzen Landes. Dies hat schon der bekannte Schriftsteller Heinrich Heine erkannt, und er gab deshalb auch seinem auf die Wandererschaft gehenden Sohne den schönen Rat: „Wenn Du in ein Land kommst, wo Obstbaumalleen an den Wegen gepflanzt sind, da laß Dich nieder; denn diese Bäume beweisen, daß dort rechtschaffene Menschen wohnen, die den Kopf am rechten Platze haben!“

Man kann wohl sagen, daß der Obstbau an der Spitze der Bodenkultur steht; das Obst ist ein so vorzügliches Nährmittel, daß die Vernachlässigung desselben ganz naturwidrig erscheinen würde. In einer der ersten amerikanischen Zeitungen, der „New-York Times“ heißt es mit Recht: „Es kann mit Zuversicht ausgesprochen werden, daß mit Ausnahme der verschiedenen Getreidearten kein Erzeugnis der Erde eine so gute Nahrung liefert wie der Apfel. Diese edle Frucht ist kein bloßer Gaumenkitzler, denn sie ist sehr nahrhaft. Sie gewährt mehr Nahrungstoff als die Kartoffel, welche doch als ein Hauptnahrungsmittel gilt. Welch ein Wehruß geht durch das Land, wenn die Kartoffelernte zu mizraten droht, und wie wenig spricht man darüber, wenn die Äpfel keine gute Ernte in Aussicht stellen! Das beweist eben, wie wenig man noch diese Frucht zu schätzen weiß. Sie ist nicht nur nahrhafter als die Kartoffel, sondern enthält auch milde und angenehme Säuren, welche auf den ganzen menschlichen Körper wohlthätig einwirken. Ein Apfelesser wird selten an Verdauungsbeschwerden oder an Halskrankheiten leiden. Der Apfel besitzt auch stärkende Eigenschaften und enthält mehr Phosphor (bekanntlich ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Gehirnes) als irgend eine andere Frucht. Deshalb ist er für Leute, welche immer in geistig aufgeregtem Zustande leben und zu leiblicher Anstrengung nicht geeignet sind, sehr heilsam. Er regt das Gehirn und die Leber an, was solche Personen gerade bedürfen. Der Apfel nährt und erfrischt sowohl Geist wie Körper. Die Stelle, die der Apfel einnimmt, kann durch keine andere Frucht und kein anderes pflanzliches Erzeugnis ersetzt werden.“

Geschichtlich ist, daß das Obst auf den Tischen unserer Vorfahren weit reichlicher

erschien, und daß es früher mit Recht einen Hauptbestandteil der Mahlzeit bildete. Als ein wichtiges Merkmal für die Bedeutung des Obstbaues muß der Einfluß betrachtet werden, den er auf den Charakter und die Bildung des Menschen ausübt. Es ist durch die Erfahrung festgestellt, daß man den Vorschlag, die Obstbaumzucht als Erziehungsmittel zu gebrauchen, schon vielfach und mit Glück verwirklicht hat. Der Lehrer auf dem Lande kann da sehr viel thun. In dem Maße, als sich die Belehrung in der Bevölkerung verbreitet und die Grundsätze der Kultur der Obstbäume in den Unterrichtsplan der Volksschulen aufgenommen werden, wird man weniger die Folgen der Raschhaftigkeit und den dem Kinde angeborenen Zerstörungstrieb zu fürchten haben. Der Lehrer braucht mit den Kindern keinen vollständigen Lehrkurs durchzumachen; er beschränke sich darauf, allgemeine, aber vor allem klare, anschauliche und praktische Begriffe zu geben, denn dadurch wird das Interesse der Kinder am besten erregt. In erster Linie sollten auf die Spielplätze der Schüler einige Obstbäume gepflanzt werden. Der Lehrer wird unter diesen Bäumen tausend interessante und nützliche Gegenstände in die Unterhaltung bringen. Er wird sie den Schülern vor allem lieben lehren. Er wird ihnen ferner erklären, wie man die Obstbäume pflanzt, warum man den Boden so und so bestellt und tief vorbereitet, warum man die Bäume je nach Umständen auf Hügel oder in eine Bodenvertiefung setzt, aus welchem Grunde man nicht will, daß die Erde um die Stämme festgetreten wird, wozu die Schutzmittel, die Stützen, das Anfallken, das Einbinden des Stammes mit Dornen u. d. dienen, weshalb man die Kronen der Bäume bildet und umpfropft, wie man den Insekten und Krankheiten wehrt, und endlich welche Resultate man von allen diesen Vorrichtungen erwartet. Es ist wahr, daß nicht alle Kinder Landwirte werden, aber diese Kenntnisse sind Jedermann nützlich, und man lernt oft in der Schule so viele Sachen, welche man an sich zwar später nicht braucht, die aber dennoch vorteilhaft sind, weil sie das Verständnis fördern und eine Art geistiger Übung bilden. Die Schüler können das, was sie in der Schule lernen, zu Hause wiederholen und dadurch die Eltern auf Manches aufmerksam machen, was ihnen bisher fremd war.

Der berühmte schottische Schriftsteller Walter Scott läßt in einer seiner schönsten Erzählungen einen Vater zu seinem Sohne sagen: „Wenn Du gerade nichts Besseres zu thun weißt, so pflanze einen Baum; er

wächst, während Du schläfst!“ Dieser einzige glücklich ausgedrückte Gedanke veranlaßte einen Edelmann, einen großen Strich Landes mit Obstbäumen zu bepflanzen. Wie viele Plätze und Mauerflächen stehen bei uns noch leer, die eine gute Rente abwerfen könnten, wenn sie entsprechend mit Obstbäumen oder Weinreben bepflanzt würden! Wie bei so Manchen wäre da Walter Scott's guter Rat am Platze!

Es wurde schon oft gesagt und geschrieben, daß viele Millionen Mark, die alljährlich für Obst ins Ausland wandern, bei uns im Lande bleiben könnten, wenn dem Obstbau die rechte Aufmerksamkeit geschenkt und der Obstverwertung mehr, als es bis jetzt der Fall ist, Rechnung getragen würde! Wenn man die französischen Verhältnisse in dieser Beziehung in Betracht zieht, so staunt man, wie große Einnahmen beispielsweise in der Normandie für Obst erzielt werden. Dort liefert 1 Hektar, mit 100 Bäumen in Entfernungen von 10 Meter besetzt, einen durchschnittlichen Ertrag von 380 Francs pro Jahr, u. zw. auf Bodenarten, die durch keine andere Kultur auch nur entfernt so hoch ausgenützt werden könnten. Die kleine Stadt Angers sendet jährlich durchschnittlich 650 000 Kilo Birnen nach Paris und erzielt hiermit etwa 180 000 Fr. Frankreich führt bei einer durchschnittlichen Obstzeugung von 1458 Millionen Kilo im Werte von 420 Millionen Francs jährlich etwa 28 000 000 Kilo Obst für 18 Millionen Francs ins Ausland.

Und wenn auch der Obstbau nicht die Grundbedingung für die Existenz eines Volkes ist, so trägt er doch, wie Adolf Koch mit Recht sagt, außerordentlich viel zur Wohnbarkeit eines Landes bei. Der Landwirt pflanzt gern einige Obstbäume um sein Haus herum, nicht nur der Früchte wegen, sondern weil er sich ihres Schutzes erfreut; sie schützen ihn vor der Sonneglut und brechen die Gewalt der Stürme. Sie machen ihm seine Wohnstätte wohllich und behaglich. Mehliche Dienste aber leisten zahlreich angepflanzte Obstbäume einer ganzen Landschaft. Sie schützen dieselbe und machen sie um Vieles fruchtbarer. Die Hebung des Ackerbaues ist der Obstkultur in manchen Gegenden leider verderblich geworden. Die Schädlichkeit des Schattens und die Entziehung der Nahrung werden über Gebühr hervorgehoben, und an manchen guten Stamm wird die Art gelegt, um für Halmfrüchte Luft zu schaffen. Dies hat auf vielen Plätzen das gänzliche Verschwinden der Obstbaumzucht verursacht. Jetzt liegen die Flächen kahl, ohne Schmutz, ohne

Schatten, ohne Vögel, müchtern und schweigend da, und der Ertrag der Felder hat sich nicht vermehrt. Der Baum entnimmt seine Nahrung zum großen Teil anderen Bodenschichten als die unter ihm gebauten Nutzpflanzen; wird er richtig gezogen und gehalten, so schädigt er diese sicher nicht. Die Klage, daß da, wo ein Obstbaum steht, sonst nichts wächst, ist ebenso unbegründet wie die Behauptung, daß die Bäume in diesem oder jenem Klima keine Früchte tragen. Wenn die richtigen Sorten für die betreffenden Gegenden gepflanzt werden, so wird es auch nicht an Obst fehlen. Bei der Obstbaumzucht gilt der Satz: Der rechte Baum am rechten Platz! Wo Birnbäume gedeihen, soll man keine Nußbäume, und wo Kirchbäume hingehören, keine Apfelbäume pflanzen.

Daß der Obstbaum wie jede Nutzpflanze gepflegt werden muß, wenn er gedeihen soll, leuchtet Vielen noch nicht ein, sonst würde man nicht so häufig trostlos aussehenden Bäumen begegnen. Ihre verwilderte Krone zeigt uns an, daß sie selten oder nie ausgeputzt und verzinkt werden. Vom Ungepflanzten schlechter Sorten ist keine Rede. Es wird weder das Moos noch die alte Rinde, unter der sich eine Menge schädlicher Insekten eingenistet hat, von Stamm und Ästen entfernt. An das Abnehmen der Raupennester denkt man nicht. Die Wasserschöpfe und die Wurzelsproßlinge am Baume bleiben stehen, verwildern und entziehen ihm die Nahrung. Von irgend einer Düngung des oft nahrungsbedürftigen Baumes ist keine Rede. Der Baum soll wachsen und Früchte bringen, ohne daß man die pflegenden Hand an ihn legt. Obst nimmt Jedermann gern ab, aber von der Pflege des Baumes wollen die Wenigsten etwas wissen.

Der noch vielfach verbreitete Irrtum, daß es in rauheren Gegenden überhaupt nicht möglich sei, den Obstbau mit Erfolg zu betreiben, ist sehr zu bedauern. Es giebt Obstsorten, welche durch späte Blüte oder größere Widerstandsfähigkeit gegen Kälte den Schädigungen der Frühjahrsfröste mehr oder weniger widerstehen, und wieder andere, welche infolge frühzeitiger Reife des Holzes durch frühe Herbstfröste wenig leiden. Es ist daher für rauhe Gegenden von der größten Wichtigkeit, jene Obstsorten kennen zu lernen, welche diese Eigenschaften besitzen. Durch vermehrte Anpflanzung derselben und Beseitigung der empfindlichen Sorten wird es auch in minder bevorzugten Gegenden möglich werden, eine größere Regelmäßigkeit in den Obstsorten zu erzielen und dadurch dem Obstbau größere wirtschaftliche Bedeutung zu sichern. Jede zukünftige gute Baumzucht des betreffenden Landes teiles liefert für solche Lagen geeignete Bäume. Man lasse sich nicht ohne Not verleiten, von herumziehenden Händlern unbekannter Herkunft Bäume zu kaufen. Zu raten ist, überall die Obstbäume zu pflanzen, wo es der Raum zuläßt.

Behandlung von Hornspalten bei Pferden.

Die Behandlung der Hornspalten muß sehr sorgfältig vorgenommen werden, denn sonst wird das Leiden immer schlimmer. Allerdings kann ein Hufhorn, welches sehr spröde ist, nur sehr schwierig von Hornspalten befreit werden. Vor allem ist zu bemerken, daß sich das auseinandergerissene Hufhorn nie mehr vereinigen läßt. Eine Horn-

spalte ist somit eigentlich als unheilbares Leiden anzusehen, wenn man nämlich den Begriff „Heilung“ so auffaßt, daß die getrennten Teile wieder zusammenwachsen sollen. Die Heilung kann aber darin bestehen, daß die Spalte nicht weiter reißt, daß das nachwachsende Hufhorn beisammenbleibt, und daß der getrennte Hufhornteil nach und nach hinauswächst und weagegessenen werden kann. Hornspalten an dem Tragrande sind deshalb viel früher entfernbar als solche an der Krone, weil erstere in kurzer Zeit hinausgewachsen sind, während eine Kronenspalte an dem Zehenteile annähernd ein Jahr und eine solche an den Trachten etwa vier Monate Zeit zur Heilung bedarf, auch wenn sie ganz sachgemäß behandelt wird und das nachwachsende Horn beisammenbleibt. Die ganze Aufgabe der Hornspaltenbehandlung besteht darin, 1. den etwa vorhandenen Schmerz, welcher durch Einklemmung von Weichteilen zwischen den Spalträndern entsteht, zu beseitigen, und 2. dafür zu sorgen, daß das nachwachsende Horn nicht wieder zerreißt, worzu es eine sehr große Neigung hat. Wenn aber die Hornspalten falsch und schlecht behandelt werden, so entstehen sehr schwere Lahmheiten, und es werden dekrüppelte Hornmassen gebildet, durch welche das Pferd unbrauchbar und fast wertlos werden kann. Die erste Sorge bei der Hornspaltenbehandlung muß deshalb ein Beschlag sein, bei dem das Hufhorn in seiner besten Wirksamkeit bleiben kann. Es muß die Sohle ausgehoben, die Hornwand nach Möglichkeit verkürzt und sodann ein Hufeisen aufgelegt werden, das gerade an der Stelle, durch welche der Hornspalt geht, die Hornwand nicht belastet. Erreicht wird dies dadurch, daß man das Horn an der Trachtenwand stärker zurückschneidet oder das Hufeisen abkröpft oder hauptsächlich den Strahl durch ein rundes Eisen belastet. Um ferner das Einklemmen von Weichteilen zwischen den Hornspaltenrändern zu verhüten, wird das Hufhorn an seinen Rändern ganz dünn gesägt. Es muß hier mit der Raspel und dann mit dem Hufmesser sehr sorgsam gearbeitet werden. Um das Weiterreißen des Spaltes nach oben zu verhindern, ist am Ende des Spaltes durch das ganze Hufhorn eine Querrinne bis auf das Blättchenhorn zu schneiden oder zu sägen. Man hat diese Rinne bis vor kurzem immer mit dem Rinnmesser geschnitten, ist aber endlich darauf gekommen, daß dieser Querschnitt besser mit einer Säge geschieht. Damit die Spalte nicht immer wieder auseinanderweicht, verwendet man entweder Hufnägel, deren Kopf nach der einen Seite eben gefeilt ist, durchbohrt mit einem feinen Bohrer quer die Hornwand, schlägt den Nagel hindurch und zieht ihn fest an, so daß er die Spaltränder stark zusammenfestigt. Oder man brennt mit einem passenden, eigens zu diesem Zwecke geschmiedeten Eisen rechts und links von der Spalte eine Vertiefung ein, setzt sodann einen starken, an den Ecken geschärften Stahlbraut ein und drückt mit einer eigenen Rinne die Klammer fest in die Vertiefung. Ferner kann man auch ein Blech, das an beiden Enden mit Löchern versehen ist, mit kurzen, starken Holzschrauben aufschrauben, und endlich kann eine Zehenspalte durch seitliche Spangen, welche man über die Zehenspalte führt und oben durch eine Schraube zusammenzieht, sehr fest zusammengehalten werden.

Die Vorteile der Spätjahr- und Winterdüngung.

Die Pflanzen gedeihen um so besser, je mehr die Wurzeln überall, wo sie hinkommen, die richtigen Mengen Nahrungsmittel vorfinden. Es ist deshalb vor allem wichtig, daß der Dünger möglichst gleichmäßig auf dem Felde verteilt und mit der Erde gemischt werde. Wird der Dünger schon im Spätjahr oder im Winter auf das Feld gebracht, so können während des Winters durch Regen und schmelzenden Schnee die löslichen Bestandteile gelöst und im Boden verbreitet werden. Die Düngung im Spätjahr wirkt deshalb in vielen Fällen sicherer und besser als jene im Frühjahr. Bei steiniger Unterlage, ebenso wo das Horizontalkwasser hoch steigt, ist die Spätjahrdüngung aber gewagt, weil ein erheblicher Teil der düngenden Bestandteile ausgewaschen werden kann. Es gilt dies noch besonders bei jenen Düngern, welche allen oder einen Teil des Stickstoffes als Salpetersäure enthalten, wie Kompost und Chilisalpeter. In solchen Fällen ist das Düngen im Frühjahr vorzuziehen.

Aufbewahrung von Rübenkernen.

Rübenkerne bedürfen, um sie den Winter über brauchbar für die Ausfaat im darauffolgenden Jahre zu erhalten, keiner besonderen Aufbewahrungsweise, wenn sie nur genügend trocken geerntet und eingefahren worden sind. Die Rübenkernzüchter pflegen gut eingefommene Kerne einfach in einem mit genügender Durchlüftung versehenen Raume etwa 2—3 Fuß hoch aufzuschichten und im Verlaufe des Winters zwei- bis dreimal durchschaufeln zu lassen. Derartige Rübenkern verliert nichts an seiner Keimfähigkeit, häufig keimt er sogar im Frühjahr nach der Ernte besser als unmittelbar nach Beendigung der letzteren. Es hängt das von dem durch die Witterungsverhältnisse bedingten Grade der Ausreifung ab. Die Keimfähigkeit von feucht geerntetem oder nicht genügend lufttrocken eingefahrenen Rübenkernen ist dagegen sehr empfindlich.

Ein Mittel,

den sogenannten weichen Kamm zu heilen, besteht in folgendem: Man wasche den Grund mit warmem Wasser, in welches etwas Lauge zu thun ist, und verabreiche dem Patienten gleichzeitig (hom.) Sulphur und Staphisagria 6 Verd. 1—2 Körnchen. Für reinen und luftigen Aufenthalt, gute Pflege und passende Nahrung ist Sorge zu tragen. Die Krankheit kann auch mit der Hühnerkrähe zusammenhängen. Zunächst machen sich am Kopfe, Kämme und den Läufen kleine weißlich-graue Flecke bemerkbar, die nach und nach größer werden und sich mit Borsten von meist hellbrauner Färbung bedecken, unter denen man die betreffenden Milben findet. Die Borsten werden namentlich an den Weinen immer größer und dicker, erhalten ein höckeriges, rüftiges Aussehen und gewähren an den Läufen den Anblick, als ob die Hühner in Lehm, Mörtel oder Kalk getreten, weshalb dieses Leiden auch mit dem Namen Kalkbeine oder Elefantiasis bezeichnet wird. Die Patienten zeigen ein heftiges Juckgefühl, welches sich während der Nacht im warmen Stalle noch steigert und die nächtliche Ruhe bedeutend stört. Die Uebertragung der Milben auf gesunde Tiere

geht am häufigsten während der Nacht, wenn die Tiere dicht gedrängt sitzen und die Vögel durch den Rauch (die Beine werden beim Sitzen eingezogen) erwärmt werden, vor sich. Die Uebertragung von den Läufern, wo sich das Leiden gewöhnlich zuerst, zuweilen ausschließlich, ausgebildet, auf Kopf, Ramm, Schnabel geschieht durch das Reiben, Hacken mit Kopf und Schnabel an den juckenden Fußteilen. Infolge der Erkrankung der Haut, der Ruhestörung und der Entziehung von Nahrung durch die Milben werden die Hühner matt, magern ab, stellen die Produktion von Eiern nach und nach gänzlich ein und gehen endlich im Abzehrung zu Grunde.

Haustiere und jagdbares Wild auf den Kanarischen Inseln.

Von Dr. Curt Floercke.
(Fortsetzung.)

Aber es ist nicht der graugrüne Wildling, sondern der gelbgelbe Vogel, der da dem Unerfahrenen zu unverdächtigem Preisen aufgeschwatzt wird, obendrein gewöhnlich ein erbärmlicher „Schapper“ schlechtester Sorte. Auch bei den Liebhabern auf den Inseln sieht man in der Regel nur die seit Jahrhunderten domestizierte Rasse, wie sie durch den Schiffsverkehr von Europa nach den Kanaren zurückgebracht wurde und seitdem nun auch hier eifrig weiter gezüchtet wird. Der echte, reizende, aber in den Farben unansehnliche Wildling ist nicht eben häufig in den Käfigen besonderer Liebhaber zu finden, woraus es sich auch erklärt, daß er nur selten nach Europa gelangt und deshalb bei uns verhältnismäßig hoch im Preise steht, zumal er auch bei der Eingangsöffnung sich auffälliger Weise weidlicher und hüfälliger zeigt als irgend ein anderer kanarischer Körnerfresser. Nebenbei gesagt halte ich im Interesse unserer Kanarienzucht eine Ausflüchtigung der Zuchtsämme mit Wildlingsblut für sehr wünschenswert, nicht nur um dadurch kräftigere und gesündere Vögel zu erzielen, sondern auch aus geistlichen Gründen, weil das Lied des Wildlings tourenreicher ist, so daß dadurch manche verloren gegangene schöne Tour dem gar zu einseitig gewordenen Kollen des „Harzers“ wieder angegliedert werden könnte, selbst auf die Gefahr hin, auch einige durch zielbewußte Zucht unschwer wieder auszumergende Fehler und Unschönheiten mit in Kauf zu nehmen, und weil Tonlage und Stimme des wilden Vogels entschieden weicher, metallischer, biegemaler, voller und modulationsfähiger sind als beim zahmen. Mir persönlich sagt der frische, ungefärbte, silberhelle und glatte reine Schlag des Wildlings entschieden mehr zu, was freilich Geschmackfrage ist, worüber sich bekanntlich nicht streiten läßt. Der ausgesprochene Lieblingsvogel der Eingeborenen ist aber keineswegs der „Canaris“, sondern vielmehr der „Capriote“, den schon Alexander von Humboldt mit so viel warmer Begeisterung geschildert hat, und der nichts weiter ist als eine mit besonders schönem, lautem und feurigem Gesang begabte geographische Abart (subspecies) unseres Schwarzplattis. In besonderem Ansehen steht bei den dortigen Liebhabern ihres wirklich ganz hervorragenden Gesanges wegen eine melanistische Varietät, die nur im Hochgebirge vorkommt und als „Schleiergrasmücke“ unseren Systematikern schon viel Kopfzerbrechen verursacht hat und noch verursacht wird. Die ungeheuerlichen Preise, welche für solche Vögel gefordert und bewilligt werden, erinnern lebhaft an die, welche man einst im Thüringer Thale für die seltenen Finkenschläge bezahlte. Ein gut und fleißig schlagender „Capriote“ ist der größte Stolz seines Besitzers, aber man muß es auch zu Stolz sagen, daß er ihn auch ganz jagdgemäß läßt und auf das liebe- und verständnisvollste versorgt, wobei ihn der Reichtum des Landes an schmackhaften Beeren vortrefflich unterstützt, während das „Sofio“ eine vortreffliche Unterlage zu einem guten Universalfutter für weniger heisse Weidesserer abgibt.

Andere einheimische Vögel, wie Lorbeerfinken, Hänflinge, Stieglige, Teneriffameisen, Brillantrotkehlchen, Steins- und Felsenhühner, werden ungleich seltener gefäßigt, aber auch dann geschieht es meist in richtiger Weise und ohne verständnislose Quälerei.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Mittel gegen geschwollene Euter.
Man nimmt einen Eimer mit heißem Wasser, legt einen glühend heißen Ziegelstein hinein und stellt den Eimer unter das Euter der Kuh. Um das Entweichen des aufsteigenden Dampfes zu verhüten, bedeckt man die Kuh mit einer entsprechenden Decke. Man läßt den Eimer so lange unter der Kuh stehen, als sich noch Dampf zeigt. Das Verfahren wird täglich zweis- bis dreimal wiederholt. Man kann das Euter auch dadurch dämpfen, daß man heißes Wasser in einen mit Heublumen gefüllten Eimer schüttet und den Eimer auf vorhin beschriebene Weise unter das Euter der Kuh stellt. Innerlich gibt man mit Vorteil Abmid von Malven.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schulze & Sohn, Berlin.
Nach allen Qualitäten Fösbutter zeigt sich gute Frane und können sich die Zuzuhren zu unveränderten Preisen räumen.
Ranbutter ist dagegen bringend angeboten und sind Preise hierfür maßgebend.
Preise stellen sich an der von ständigen Deputation gewählten Notierungskommision: Hob- und Genossenschaftsbutter: Ia. M. 103-112, IIa. 102-110, IIIa. 98-106, abfallende 95-99.
Tendenz: fest.
Butter. (Amtlicher Bericht.) Preisfrank Berlin inkl. Provision. Ia. p. 50 kg 108-112, IIa. 103-108, Abfallende 95-98, Lande- — M.

Zuttermittel.

Hamburg. Bericht über den Deffuhenmarkt von Achenbach & Co., Hamburg.
Das Geschäft hat sich in der letzten Berichtswoche etwas lebhafter gestaltet. Der Markt liegt anhaltend fest, und die Preise der meisten Sorten von Futtermitteln haben eine Aufbesserung erfahren.
Ernährungsmittel und Mehl. Von Raffinade kommen sehr feste Berichte. Greifbare Ware ist knapp und für spätere Lieferung sind bereits verhältnismäßig hohe Preise bezahlt worden. Auch für die Herbstmonate des nächsten Jahres sind bereits einige Abschlüsse gemacht worden und zwar zu wesentlich höheren Preisen als im Vorjahr. In unserem Markte ist die Lage ebenfalls als fest zu bezeichnen, die Preise werden allgemein höher gehalten.
Wir berechnen 134 bis 148 M. für 1000 Kg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.
Baumwollsaat-Mehl. Tagess-Mehl wird von Ameika fast gar nicht angeboten und für die geringeren Sorten hat man abermals die Preise erhöht, was in der Hauptsache auf erhöhte Frachtkosten zurückzuführen sein dürfte. An unserem Markte herrscht für Baumwollsaatmehl eine sehr feste Stimmung, und man ist allgemein der Ansicht, daß auf billigere Preise sobald nicht zu rechnen ist.

Wir berechnen 132 bis 145 M. für 1000 Kg. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.
Kofostuchen. Die Nachfrage ist besser geworden, die Preise haben eine kleine Erhöhung erfahren. Wir berechnen 123 bis 127 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.
Maisföfuchen. Hochprozentige amerik. Ware wird immer noch nicht wieder angeboten; was an den Markt kommt, sind meistens geringwertige Sorten. Wir berechnen nennweise 130 bis 134 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.
Palmtuchen. Der Artikel liegt unverändert. Wir berechnen 105 bis 110 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.
Leinsaatfuchen. Es wird wieder etwas mehr Ware angeboten, die Forderungen sind indes unverändert. Wir berechnen 142 bis 146 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.
Reisföfuchermehl. Der Bazar hat sich gebessert, die Preise sind unverändert. Wir berechnen 94-100 M. für 1000 Kg. ab Hamburg.

Hamburg. (Original-Bericht von C. Hille und G. L. Mann.) Kraftfuttermittel: Unser Markt hat in der abgelaufenen Woche unter dem Einfluß der festen und steigenden Tendenz der ausländischen Märkte. Trotzdem verhielt sich der einheimische Consum aber noch abwartend und der Verkehr blieb in ruhigen Grenzen. Für Baumwollsaatmehl, die nur knapp angeboten waren, wurden schlank höhere Preise bewilligt; das Gleiche gilt für Getreideklempen und Biertraber, während Erdnuß- und Cocosk den, unverändert zu notieren sind; von den übrigen Artikeln fand nur Reisföfuchermehl etwas mehr Beachtung. Preise dafür blieben aber die gleichen wie in der Vorwoche.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels	Preis	
	von	bis
Sogen. weiße Rufisque-Erdnußf.	47 8	14,50 15,10
„ w. Rufisque-Erdnußfuchenn.	47 8	14,90 16,20
„ haarf. Raffinierter Erdnußf.	44 7	13,20 13,70
Deutsches Erdnußfuchenn.	46 7	13,80 14,00
Entfärbtes Baumwollsaatmehl	49 9	13,80 14,00
Gefiebtes Tegass-Baumwollsaatm.	49 9	13,40 13,80
Amerik. Baumwollsaatmehl	46 8	12,90 13,40
„ Baumwollsaatmehl	46 8	13,20 13,60
Reisföfuchermehl, Org. Viebig's	80 10	21,30 22,30
Deutsche Palmernfuchen	16 7	10,60 10,90
Deutsches Palmernfuchrot	16 3	9,90 10,20
Cocosfuchen	19 9	11,20 13,20
Sesamfuchen	38 10	11,90 12,60
Kopfsfuchen	30 8	9,20 12,20
Deutsche Leinfuchen	29 7	13,90 14,20
Hamburger Reisföfuchermehl	12 12	9,20 9,40
Sogen. helle amerik. Maisföfuchen	24 10	13,30 14,40
Getreideklempen	23 8	9,70 9,90
Malzmeine	30 10	10,90 11,30
Grobshälige gesunde Weizen'leie	25 3	9,00 9,50
Malz, runder verzollt	17 4	9,60 9,90
	—	13,70 13,90

Die Preise gelten für Locoware per 100 Kg. ab hier bezw. ab Hamburg a. G. in Waggonabladungen.

Estettin. (Original-Bericht von Schütt und Hrens.)

Wir notieren heute: Raffinierter sog. haarfreie Erdnußfuchen per 50 Kg. M. 7,20-7,75, Erdnußfuchen

Amtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Salat, p. Schod		Fische.	
Zuländisches.				Lebende Fische: 50 K.	
Kartoffeln, blaue, 50 kg	---	Kartotten 50 kg	4-5	Hechte	64-76
runde, weiße	1,75-2,00	Champignons "	0,75	do. große	---
rote, Daberische	2,25-2,50	do. II	0,50	Pöfchen	42-43
rosa	---	Schnittlauch, 100 Bund	2,50	Karaulchen	43-56
Magnum bonum	2,00-2,25	Pfefferlinge p. 1/2 kg	---	Vleie	33
Porree, p. Schod	1-1,20	Steinpöfche, p. 1/2 kg	---	Schleie	92
Meerrettich, p. Schod	6-10	Wirtingfohl, p. Schod	3-8	do. unsortiert	---
Spinat, junger, 1/2 kg	0,25-0,30	Sellerie, p. Schod	3,00-4,50	do. kleine	---
Gr. Petersilie, p. Sch. Bd.	0,75-1	Kohlrabi p. Schod	---	Kate, große	---
Petersilienwurzel, p. Sch. Bd.	5-5,50	Grüne Bohnen v. 1/2 kg	---	do. mittelgroße	---
Nadieschen, hiesige p. Korz	---	Kohlrüben p. Schod	2,00-3,50	Aland	---
Gurken, Zerfister, Schod	---	Kottfohl p. Schod	4-8	Bunte Fische	32-41
do. Diegniger p. Schod	---	Melonen, p. 50 kg	---	Naap	---
do. Rotenburger p. "	---	Blumenfohl p. Stück	---	Robbow	---
do. Einmacher, p. Sch.	---	do. Grunter p. St.	---	Karpfen unfort	---
Zwiebeln, Berl. p. 1/2 kg	---	Mostrüben, p. 50 kg	2,00-2,50	do. Lauf, 55er	64-67
do. mittel p. 50 kg	2,20-2,50	Metliche, p. Riepe	2,00	Gander	79
do. große p. 50 kg	3-3,50	Rosenfohl p. 1/2 kg	0,20	Bars	66-67
Beelig, Rüsch, w. p. 1/2 kg	---	Sellerie, Po. p. Schd.	5-6,00	Gästen	21-25
Rüben, rote, p. Riepe	1-1,25	Endivien, p. Schod	5-6		
do. Teltomer, 50 kg	14-16	Grüntfohl, p. 1/2 kg	0,05-0,06		
Röfe, Grünlinge, p. 1/2 kg	---	Kürbis, p. Pfund	0,08-0,10		
		Weißfohl p. Schod	4-6		
		do. p. 50 kg	2-2,50		

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Austrittes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 302.

Donnerstag den 25. Dezember.

1902.

**Der Weihnachts-
feiertage wegen erscheint
die nächste Nr. unseres
Blattes
Sonntag d. 28. Dezbr.
Die Expedition.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1903 beginnt ein
neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten
namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre
Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in
der regelmäßigen Aufsendung des Blattes
keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden
Abonnenten die ersten Nummern des
Quartals pünktlich zugefandt werden können.

Der billige Abonnementspreis und die Reich-
haltigkeit des Inhalts, der durch die wöchent-
lichen Beilagen „Austrittes Sonntagsblatt“
und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“,
sowie das alle vierzehntage erscheinende
Beiblatt „Mode und Heim“ nach verschiedenen
Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben
dem „Correspondent“ im Laufe der verfloffenen
Jahre einen über Erwarten großen Leserkreis
zugeführt und wir dürfen hoffen, daß sich
derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden
Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu
werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnements-
preis beträgt bei der Post 1 Mark 50 Pf.
(einkl. Bestellgeld), bei unrennen Colporteurs
1 Mark 20 Pf. und in unseren Abholstellen
1 Mark.

Inserate finden im „Merseburger Cor-
respondent“ die zweifachste Verbreitung;
auch gewähren wir bei größeren Aufträgen
und mindestens dreimaliger Wiederholung
16% Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und
desselben Inserats 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll

Die Expedition und Redaktion
d. „Merseburger Correspondenten“.

Weihnachten 1902.

Glodenklang von den Thürmen, volltönend in der
Winternacht, hell aufblühende Lichter am immer-
grünen Tannenbaum, frohe Menschenmassen, Jung
und Alt sich drängend um den festlich geschmückten
Sabentisch — Weihnachten, das liebliche holde Fest,
es ist wieder eingezogen in das deutsche Heim, in
die deutsche Familie. Überall auf dem weiten
Erdrund gilt ja das Weihnachtsfest als das hoch-
heilige Gnadentest, überall wird es gefeiert, überall,
wo Christen wohnen, wird seine Bedeutung anerkannt,
aber nirgendwo ist es so sehr das Fest der Familie
und der erbaulichsten Nächsten- und Menschenliebe
geworden, wie in deutschen Ländern. Wohl gelten auch

in andern Ländern die Tage der Weihnachtszeit dem
Wohlthun, der Linderung von Schmerzen, von Noth
und Elend, wohl werden auch anderweitig die Kinder
und Erwachsenen beschenkt, aber nur in der Heimath der
dunkelgrünen Tannen erscheint Weihnachten im poetisch
verklärten Glanze als das Jubelfest der Großen und
Kleinen. Wieder barren sie, die Kleinen und Kleinsten,
des Augenblicks, da sich nach wochenlangem Warten
und nach der unruhvollen Pein der letzten Stunden
das Land der Herrlichkeiten erschließen werde den
staunenden Blicken und gebiendet stehen sie im Ange-
sicht der schönen Dinge, welche ihnen die Liebe be-
schert. Und mit den Kindern wieder zu Kindern
werden auch die Großen und auch sie wieder jung
und gehoben der Tage, da ihnen auch der von
mütterlicher Hand aufgebaute Christbaum entgegen
leuchtet. Des Alltagslebens nimmer rastender Lärm,
sein Hasten, Drängen und Jagen, sie ruhen wenigstens
einmal im Jahre und selbst die meisten Nabelsofen,
die der Kampf ums Dasein hinaustreibt auf den
Markt des Lebens, sie finden sich zum heiligen Christ-
fest im Schooß der Familie und auch auf sie fällt
des Lichtbaumes Strahlenglanz, ihre Herzen er-
wärmend und tröstend.

Wie sehr Weihnachten ein deutsches Fest, wie tief
es wurzelt im deutschen Charakter, deutscher Art und
Sitte, das kann man an ihnen sehen, die fern von
der Heimath, doch wenn irgend möglich, auch in der
fremden Weihnachts- nach deutschem Brauch und
deutscher Sitte zu feiern suchen. Sie sind es, die
die deutsche Feiertage, den deutschen Tannenbaum in
seiner Kernsprache in fernem Gegenden, weit über
Meer hinaus verpflanzt haben, daß mehr und mehr
die deutsche Art, das Fest zu feiern, überall Eingang
findet.

Das Fest der allerbarmenden, nimmerverlassenden
Gottesliebe, es ist auch das Fest der werthigen
Nächstenliebe. Das ist auch des Weihnachts ewige
Lehre, daß wir an dem Tage der Freude und des
Friedens nicht unserer lebenden und bedürftigen Mit-
menschen vergessen sollen, auf daß auch ihnen wenigstens
für eine kurze Zeit Freude und Frieden werde. Und
wer sich dieser Pflicht voll und ganz am Weihnachts-
feste bewußt wird, der wird erst volle Befriedigung
und lauter Freude finden am Feste, dem wird der
Lichtbaum desto besser strahlen und er wird in den
Weihnachtstagen finden das, was auch wir unsern
Lesern wünschen:

Vergnügte Feiertage!

Der Konflikt mit Venezuela.

Die Frage des Schiedsgerichts ist end-
gültig noch nicht erledigt. Nach einer Mitteilung
der „Times“ vom Montag ist es noch unbekannt, ob
Präsident Roosevelt einwilligen werde, als Schieds-
richter zu fungieren; von verschiedenen Seiten wird
ein beträchtlicher Druck auf ihn ausgeübt, um ihn zu
bewegen, das Amt abzulehnen; allgemein sei man
besorgt, daß die Annahme ernste Verlegenheiten herauf-
beschwören könne. Es verlautet, daß der Vorschlag
Roosevelts das Schiedsrichtertamt anzunehmen, sei von
Kaiser Wilhelm persönlich ausgegangen.

In der Frage des Schiedspruches des
Präsidenten Roosevelt hat Italien nach der
offiziösen „Agenzia Stefani“ dem Vorschlag der
Bereinigten Staaten in Rom eine mit der Antwort
Deutschlands und Englands gleichlautende Note ab-
gegeben.

Zur Handhabung der Blockade mel-
den „Reuters Bureau“ aus Caracas vom Montag
Unter den fremden Importeuren in Caracas und
Guayra entstand große Erregung in Folge ei-
nes Befehls des Kapitäns des italienischen Kriegsschiffes
„Giovanni Baufan“, welcher dem amerikanischen
Dampfer „Caracas“ die Einfahrt in La Guayra
unterfagte, da der Dampfer erst am 15. Degen
von New York abgegangen sei. Dieser Befehl
wurde mit dem Befehl des englischen Kriegsschiffes „Tribune“
in Widerspruch, welcher den englischen Confis dar-

in Kenntnis gesetzt hatte, daß die „Caracas“ einlaufen
dürfte. Da sich die Blockade als nachtheilig für den
amerikanischen Handel erwies, haben 15 Importhäuser
ihre Aufträge für die Vereinigten Staaten eingestellt.
Man glaubt, daß der Vorrath von Lebensmitteln
in Caracas nicht für mehr als 14 Tage ausreichen
werde. Auf Befehl des Kapitäns des amerikanischen
Kanonenbootes „Marietta“ und der amerikanischen
Gesandtschaft erhielt später der Dampfer „Caracas“
die Erlaubnis, Dienstag in den Hafen von La
Guayra einzulaufen.

Ueber Blockademaßnahmen englischer und
italienischer Kriegsschiffe wird aus La Guayra ge-
meldet: Die Kriegsschiffe „Tribune“ und „Giovanni
Baufan“ haben die Schooner „Casper“ und „Maria
Luiza“ und die Schalluppen „Garmen“, „Jesita“
und „Cornelia“, welche Stützgut geladen hatten,
aufgebracht.

Die für das beschlagnahmte venezola-
nische Kriegsschiff „Restaurador“ be-
stimmte deutsche Besatzung hat an Bord des
Dampfers „Sibiria“ am Dienstag Mittag in Ham-
burg die Ankerreise angetreten.

Der englische Vizeadmiral Douglas wird
an Bord des Flaggschiffes „Albatross“ in Port of
Spain bleiben, von wo aus zur Zeit die Opera-
tionen geleitet werden.

Castro ist schwer erkrankt, wie es heißt an einer
geheimnißvollen Krankheit, es besteht der Verdacht
einer Vergiftung. — Nach einer späteren Mitteilung
soll Castro sich außerlich wohl befinden.

Das einzige von den venezolanischen
Kriegsschiffen noch übrig gebliebene Fahrzeug
„Miranda“ liegt nach einer „Kassan“ Meldung
bei Maracaibo. Das deutsche Kanonenboot „Panter“
sperrt den Hafen. Des in Beschlagnahme
genommene „Restaurador“ wird unter deutscher Flagge und Be-
satzung als Depeschboot benutzt. Die Engländer
unterhalten mit den Deutschen ein ungemein kamerad-
schaftliches Einvernehmen, zerkörten auch ein auf
der Werk liegendes venezolanisches Kriegsschiff
durch Artillerie.

Der Führer der Aufständischen General
Matos hat nach einer Meldung aus Port of Spain
die Stadt Ciudad Bolivar, das Handelscentrum von
Südvenezuela, eingenommen und dort sein Haupt-
quartier aufgeschlagen. — General Ferrera, der
Vertreter der Aufständischen in Ciudad Bolivar, hat
einer „Neuter“ Meldung zufolge seit der Aufhebung
der von der venezolanischen Regierung ausgebenen
Blockade des Orinoco 350 000 Dollars Zollgelder er-
halten. — Die venezolanische Regierung hat eine



lieferung von
in Auftrag
neuerdings
die Sache
Es wird von
die Behörden
aus denen
aufzuführen
Abhänger der
Begnahme der
aus offen
an der venez-
lit Wissen der
der englischen
und Schiffs-
n.
licht.
sterreichisch-
der „Woff. Zig.“
Minister v. Sell
seine Neujahres-
nen historischen
und hiermit wird
solcher: Sell hat
der Wiener Be-

